

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Druckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopalska ul. 6.



Inseraten- und Abonnements-Aufnahme in der Verwaltung. Bezugspreis: Ab-
holen oder durch die Post monatlich 23 Din, bei Zustellung 24 Din, für
das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer Din 1'50 und 2'-. Ma-
nuscripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Postnina plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Friedensoffensive Sowjetrußlands?

Mittelraten der Pariser Presse um die heutige Rede Molotows / Ablehnende Haltung Englands und Frankreichs

Paris, 31. Okt. (Avala.) Ha v a s berichtet: Heute tritt der Oberste Sowjetrat zu einer außerordentlichen Session zusammen. Seit zwei Tagen zirkuliert das Gerücht, daß Molotow diese Gelegenheit benutzen werde, um sein Wort über Krieg und Frieden zu sprechen. Die Pariser Presse befaßt sich eingehend mit den Absichten des Leiters der russischen Außenpolitik. Der »Petit Parisien« läßt die Frage aufsteigen, ob die Friedensoffensive, von der seit 14 Tagen

nicht mehr die Rede ist, nunmehr die Unterstützung Sowjetrußlands erhalten werde. Es sei nicht zu bezweifeln, daß ein solcher sowjetrussischer Versuch in England und in Frankreich auf völlige Gleichgültigkeit stoßen würde. Molotow sei im übrigen nicht die Persönlichkeit, die ihre Dienste für einen Friedensschluß anzubieten vermöchte, da er es gewesen sei, der die Unterschrift unter die russisch-englisch-französische Einigung abgelehnt habe, während er gleichzeitig das deutsch-

russische Abkommen unterzeichnete, durch das Deutschland ermutigt wurde, seine Truppen nach Polen zu entsenden. Auch der Moment sei nicht gut gewählt, da sich Sowjetrußland anschicke, Finnland neue Forderungen zu unterbreiten.

Molotows bevorstehende Rede ist in der Presse Frankreichs Gegenstand einer Reihe von Erwartungen und Hypothesen. »L' Oeuvre« glaubt annehmen zu können, daß Molotow sehr gemäßigt sein werde

Finnland gegenüber, man könne aber, was England und Frankreich betrifft, eine sehr scharfe Rede erwarten. Molotow werde an der britischen u. französischen Politik schärfste Kritik üben. »Le Jour«, »Petit Journal« u. »Populaire« bringen verschiedene Annahmen über die Rede Molotows, sie sind aber einig in der Feststellung, daß Frankreich und England die fertige Tatsache der Aufteilung Polens und des Triumphes der Gewalt nicht hinnehmen können.

Fliegertätigkeit lebt auf

Verbesserte atmosphärische Verhältnisse begünstigen die Aktionen der Fliegerei

Paris, 31. Oktober. (Avala.) Ha v a s berichtet: Nach mehreren Tagen ihrer Inaktivität trat die Fliegerei gestern wieder in Aktion. Unter dem Schutze zahlreicher Eskadren von Jagdflugzeugen flogen die Erkundungsflugzeuge zwischen den Wolken und dem heiteren Himmel zur Erkundung der rückwärtigen deutschen Linien. Im Laufe der vorigen Woche verhinderten die niedrig liegenden Talnebel, das schlechte Wetter und die andauernden Winde im buchstäblichsten Sinne des Wortes jedweden Aufklärungsflug. Angesichts der neuen Operationslage, wo es sicher ist, daß die deutschen Truppen en masse hinter den Feuerlinien zusammen-

gezogen werden, begrüßt das französische Oberkommando die Verbesserung der atmosphärischen Verhältnisse umso freudiger, als am linken Ufer des Rheines Konzentrationen von strategisch größter Bedeutung durchgeführt werden. Die Verbesserung der Wetterlage hat den französischen und englischen Erkundungsflugzeugen unzweifelhaft die Möglichkeit nützlicher Erkundungen eingeräumt.

Zu Lande werden die Zusammenstöße der Stoß- und Spähtrupps sowie der Patrouillen bei automatischem Feuer fortgesetzt, wobei auch kürzeres Artilleriefeuer und Angriffe auf kleinere französische Vedetten zu verzeichnen sind.

London, 31. Oktober. (Avala.) Reu ter meldet: Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß gestern zwei britische Flugzeuge intensiv die norddeutschen Flugplätze erkundet hätten. In der Mitteilung heißt es, daß die beiden Flieger trotz schlechten Wetters wichtige Informationen einholten und mehrere Objekte photographieren konnten.

London, 31. Oktober. (Avala.) Reu ter meldet: Eines der britischen Flugzeuge, die in dem gestrigen Erkundungsflug über Deutschland mitgewirkt hatten, ist nicht mehr zurückgekehrt.

ty of Flint«, erklärte Staatssekretär Cordell Hull den Vertretern der Presse. Hull erklärte ferner, daß die amerikanische Regierung jetzt damit beschäftigt sei, die Sicherheit der Bemannung amerikanischer Schiffe zu gewährleisten. Der Staatssekretär verweigerte es jedoch, die beabsichtigten Maßnahmen präziser anzuführen.

Helsinki, 31. Okt. (Avala.) Ha v a s berichtet: Gestern frühmorgens wurde ein Kommuniqué über die Vorbereitung der finnischen Beantwortung der Sowjetvorschläge ausgegeben, doch wurden Einzelheiten bis abends nicht mitgeteilt. Der finnische Ministerpräsident erklärte lediglich, daß die finnische Delegation die Zeit bis zu ihrer Abreise nach Moskau, d. i. bis heute abends, zur Ausarbeitung der ihr von der Regierung erteilten Instruktionen benutzen werde.

Sofia, 31. Oktober. (Avala.) Der Fußballerkampf Bulgariens Sowjetrußland, der in Kürze stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

Madrid, 31. Oktober. (Avala.) Stefani berichtet: Gestern um 22 Uhr hielt die politische Junta der Falange unter dem Vorsitz des Ministers Serrano Suner ihre erste Sitzung ab. Gleichzeitig hielt Serrano Suner eine Rundfunkrede an das spanische Volk.

Jerusalem, 31. Okt. (Avala.) Ha v a s berichtet: Eine neue jüdische Kolonie wurde nördlich von Huleh an der syrischen Grenze gegründet. Die Kolonie bilden hauptsächlich Juden aus Polen und Litauen.

Börse

Zürich, 31. Oktober. — D e v i s e n: Paris 10.10, London 17.82 ein Halb, New York 44.6, Brüssel 74.12 ein Halb, Mailand 22.50, Amsterdam 236.75, Berlin 178.50, Stockholm 106.25, Oslo 101.30, Kopenhagen 86.10, Buenos Aires 105 ein Halb.

An die P. T. Abonnenten der „Mariborer Zeitung“

Die gesch. Abonnenten der »Mariborer Zeitung« werden höflich ersucht, die rückständigen Abonnementsbeträge so bald als möglich zu begleichen, damit die Verwaltung nicht in die unangenehme Lage gebracht wird, in der Zustellung des Blattes eine Unterbrechung eintreten lassen zu müssen. — Die Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

Zugkatastrophe in Italien

EXPRESS UND ELEKTRISCHER ZUG IN VOLLER FAHRT ZUSAMMENGESTOSEN. — BISHER 11 LEICHEN GEBORGEN.

Rom, 31. Oktober. (Avala.) Die Agenzia Stefani berichtet: Der aus der Richtung von Venedig kommende Express stieß gestern mit dem elektrischen Zug, der um 18.10 Uhr aus Mailand abgeht, bei Lambrate zusammen. Acht Personen wurden getötet, 40 Fahrgäste hingegen verletzt. Der Minister für Verkehrswesen traf sofort am Unglücksorte ein.

Mailand, 31. Oktober. (Avala.) Die Agenzia Stefani berichtet: Aus den Trümmern der beiden Züge, die bei Mailand zusammenstießen, wurden bis jetzt 11 Leichen geborgen. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, fuhren die beiden Züge mit einer Geschwindigkeit von 80

Kilometer ineinander. Der Zusammenprall war so furchtbar, daß zwei Schnellzugswaggons buchstäblich zermalmt wurden. Die Bergungsarbeiten gehen langsam von statten, da die Eisenteile und Fahrgestelle der Waggons mit verschiedenen technischen Mitteln aufgeräumt werden müssen, bevor man zu den Verwundeten und Einklemmten gelangt. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten mit Rücksicht auf die große Zahl der Schwer Verletzten noch erhöhen wird. Die Zahl der Leichtverletzten ist ebenfalls groß. Die italienischen behördlichen Vertreter mit Verkehrsminister Benni an der Spitze befinden sich am Ort des Unglücks.

nungsausschuß des Repräsentantenhauses nahm einen Antrag an, demzufolge die Neutralitätsdebatte heute bzw. morgen beginnt. Zur Abstimmung dürfte es wahrscheinlich am Donnerstag, spätestens am Freitag kommen. Der republikanische Vertreter New Yorks, F i s h, wandte sich gegen diesen Beschluß, der aber trotzdem unverändert beibehalten wurde.

Kurze Nachrichten

London, 31. Oktober. (Avala.) Reu ter berichtet: Das deutsche Panzerschiff »Admiral Scheer« versenkte den britischen Handelsdampfer »Clement« laut Aussage des Kapitäns Harris, der in St. Vincent eingetroffen ist. Wie Kapitän Harris erzählt, wurde die »Clement« durch Granaten des »Admirals Scheer« versenkt, worauf er und die englische Bemannung an Bord eines griechischen Dampfers übersetzt wurden. Kapitän Harris will an Bord des »Admiral Scheer«, dessen Bemannung er auf 800 Mann schätzt, mehrere elfzöllige Geschütze gesehen haben.

Jerusalem, 31. Okt. (Avala.) Ha v a s berichtet: Das englische Militärgericht hat nunmehr das Urteil gegen 43 jüdische Extremisten gefällt, die in der Nähe der transjordanischen Grenze bei d. Übernahme von Waffen ertappt und am 5. Oktober verhaftet wurden. Ein Angeklagter wurde zu lebenslänglichen Kerker verurteilt, alle übrigen 42 Juden erhielten je zehn Jahre Kerker.

Washington, 31. Okt. (Avala.) Ha v a s meldet: Das Staatsdepartement für Äußeres verfolgt noch immer alle Phasen der Affäre mit dem Dampfer »Ci-

„Athenia“-Fall und sein Ende

London, 31. Okt. (Avala.) Ha v a s berichtet: Das Informationsministerium teilt mit: Nach Instruktionen, die der britische Botschafter Lord Lothian in Washington von seiner Regierung erhielt, überreichte er der amerikanischen Regierung folgende Erklärung im Zusammenhang mit der Torpedierung der »Athenia«: 1. Die »Athenia« führte weder Metall, noch Wertpapiere, Kanonen, Munition oder Sprengstoff an Bord. 2. Die »Athenia« versank nicht infolge Berührung mit einer englischen Mine, auch wurde sie nicht von einem britischen Tauchboot, durch das Feuer englischer Zerstörer oder durch eine innere Explosion zum Sinken gebracht, sondern wurde der Dampfer auf Grund von Beweisen, die die Regierung S. M.

des Königs in Händen hält, von einem Tauchboot versenkt. 3. Die »Athenia« war nicht bewaffnet oder so adaptiert, daß sie Waffen welcher Art immer hätte an Bord nehmen können. 4. Es bestand nicht die Absicht, das Schiff als bewaffneten Hilfskreuzer auszunutzen, auch nicht für irgendwelche Angriffszwecke nach Beendigung der Fahrt, in deren Verlaufe sie versenkt wurde. 5. Der Kapitän der »Athenia« hat unter Eid ausgesagt, daß er mit Gustav Anderson niemals darüber gesprochen habe, ob es an Bord der »Athenia« Geschütze gebe oder nicht.

Die amerikanische Neutralitätsdebatte

Washington, 31. Okt. (Avala.) — Ha v a s berichtet: Der Geschäftsdirektor

Italienisch-russische Interessengegensätze am Balkan

**Sowjetrußland und der Balkan / Drei Grundprinzipien der Moskauer Politik
Wachsende italienische Bedenken**

Sofia, 31. Okt. In hiesigen politischen Kreisen wird auf die immer schärferen Konturen hingewiesen, die die Absichten Sowjetrußlands auf dem Balkan erkennen lassen. Man ist hier überzeugt, daß Sowjetrußland bestrebt ist, seine Positionen in aller Stille auszubauen. Im Baltischen Raum ist dies bereits geschehen, nun kommt der Balkan an die Reihe. Die türkischen Berichterstatter bulgarischer Blätter melden aus Ankara, daß die türkische Regierung bei ihren Verhandlungen in Moskau den Eindruck gewonnen habe, daß für die künftige Politik der Sowjets auf dem Balkan die nachstehenden Grundsätze gelten:

1. Sowjetrußland lehnt die Einmischung dritter Staaten bei der Regelung seiner Beziehungen mit den Nachbarstaaten ab.
2. Sowjetrußland lehnt es ab, mit irgendeiner Staatengruppe zu verhandeln. Verhandlungen werden nur mit den einzelnen Staaten auf bilateraler Basis geführt.

3. Sowjetrußland gibt keinem Staate die Garantie, daß es für die Unabänderlichkeit des bisherigen Zustandes eintreten wird. Die Sowjetunion wird sich lediglich mit Erklärungen im Hinblick auf ihr neutrales Verhalten beschränken.

In bulgarischen politischen Kreisen wird aus diesen grundsätzlichen Richtlinien der sowjetrussischen Außenpolitik die Schlußfolgerung gezogen, daß die

Balkanstaaten ihre Beziehungen zur Sowjetunion einzeln regeln würden. Zwischen den Hauptstädten der Balkanstaaten ist ein umfangreicher Gedankenaustausch über dieses Thema eingeleitet worden. An diesem Gedankenaustausch beteiligt sich auch die Regierung Italiens, die bekanntlich über ihre eigenen Interessen im europäischen Südosten wacht. Wie es heißt, werden im Rahmen dieses Gedankenaustausches gemeinsame Richtlinien für die Politik gegenüber der Sowjetunion erwogen.

Rom, 31. Oktober. Das Interesse der gesamten diplomatischen Kreise Italiens richtet sich nunmehr auf Bulgarien, da man in Sofia den Einfluß der sowjetrussischen Diplomatie von Tag zu Tag immer mehr spürt. In Rom will man den Eindruck gewonnen haben, daß die sowjetrussische Diplomatie jede bulgarisch-rumänische Einigung in der Dobrudscha-Frage verhindern will. In diesem Sinne müsse auch die bulgarische Komitadschi-Aktion auf rumänischem Boden ausgelegt werden. In italienischen diplomatischen Kreisen ist die Erkenntnis aufgeklärt, daß Sofia den stärksten Widerstand gegen die Errichtung eines neutralen Balkanstaatenblocks unter italienischer Führung bildet. Diesem Block war planmäßig die Aufgabe zuteil geworden, sich dem dynamischen Druck von Nordosten und Norden zu widersetzen.

Budapest, 31. Okt. Dem Standpunkt, den die bulgarische Außenpolitik in der letzten Zeit eingenommen hat, wird in Ungarn immer größere Bedeutung beigemessen. Der Optimismus, der im Zusammenhang mit der Aktion zur Schaffung eines neutralen Balkanstaatenblocks unter der Führung Italiens entstanden war, ist bereits verflüchtigt, und die Aktion, die von der sowjetrussischen Diplomatie in Bulgarien betrieben wird, erfüllt nicht nur die tangierten Balkanstaaten, sondern auch Italien mit immer größeren Sorgen. Die russische Diplomatie ist nicht nur bestrebt, die rumänisch-bulgarischen Streitfragen für sich auszuschöpfen, sondern Moskau versucht den Bulgaren einzureden, daß der türkisch-französisch-englische Pakt eine direkte Bedrohung bulgarischer Interessen darstelle. Die ungarische Presse ist der Ansicht, daß der immer stärker werdende russische Druck auf dem Balkan die Besorgnisse Italiens mehrt, das in dieser Politik die Gefahren einer politischen Expansion auf dem Balkan erblickt.

Bukarest, 31. Okt. Wie hier behauptet wird, soll die russische Regierung mitgeteilt haben, daß Moskau die bulgarischen Forderungen Rumäniens gegenüber nur in dem Falle unterstützen werde, wenn in die künftige bulgarische Regierung mehrerer rußlandfreundlich gesinnte Minister eintreten.

vorragenden Zusammenarbeiten der militärischen dienstlichen Stellen mit der Zivilbevölkerung zu verdanken sei.

Zürich, 31. Okt. Der Pariser Berichterstatter der »Neuen Zürcher Zeitung« schreibt, daß die Nachrichten über eine bevorstehende große deutsche Offensive sowohl von Berlin als auch von Paris aus lanciert werden, doch seien diese Nachrichten voller Widersprüche. Wird die deutsche Armee plötzlich losbrechen? Wird der Schlag durch Holland, Belgien oder durch die Schweiz erfolgen? Ein Blatt weiß in diesem Zusammenhang zu berichten, daß die deutschen Soldaten holländisch lernen müssen. Ein anderes Blatt stellt die Frage, ob es sich deutscherseits gegenüber den Neutralen nicht vielleicht nur um ein Einschüchterungsmanöver handeln möge. Die Presse veröffentlicht ein Dementi der schweizerischen Bundesregierung, wonach zwischen Bodensee und Basel keine abnormale Konzentration deutscher Truppen vorgenommen werden konnte.

London, 31. Okt. Im Laufe des gestrigen Vormittags fanden insgesamt vier Fliegeralarme in vier englischen Küstenstädten statt. Jeder Alarm dauerte nur einige Minuten. In allen Fällen handelte es sich um deutsche Aufklärer, die in enormen Höhen erschienen und sich dann wieder der See zuwandten. Englische Jagdflieger stiegen wiederholt zwecks Verfolgung der deutschen Flugzeuge auf.

London, 31. Okt. Gestern frühmorgens gab es in London an mehreren Stellen kurze Fliegeralarme, die auch in mehreren Küstenstädten erfolgten. An der Südküste dauerte der Alarm 12 Minuten. Tausende von Schulkindern wurden in einigen Minuten in Sicherheit gebracht.

Berlin, 31. Okt. Wie United Press berichtet, wurden Ende voriger Woche britische Aufklärungsketten über Mittel- und Süddeutschland gesichtet. Diese Flüge wurden mehrere Male wiederholt. Amtlich wurde darüber nichts näheres gemeldet.

Stapellauf der »Impero«

Rom, 31. Oktober. In Genua wurde das 35.000-Tonnen-Schlachtschiff »Impero«, ein Schwwesterschiß der 1937 vom Stapel gelassenen »Littorio«, in sein Element geschickt. Das Schlachtschiff »Impero« ist 230 Meter lang und wird eines der modernsten Schlachtschiffe der Welt

sein. Der Bau bis zum Stapellauf erfolgte in der Rekordzeit von 13 Monaten.

Vor einem deutsch-russischen Militärbündnis?

Eine Meldung der United Press aus halbamtlichen Berliner Kreisen.

Berlin, 11. Oktober. Wie die »United Press« aus halbamtlichen Kreisen erfährt, hofft Deutschland, daß die außerordentliche Tagung des Obersten Sowjetrates mit der Vertiefung des deutsch-russischen Verhältnisses zusammenhängen werde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland und Sowjetrußland ein Militärbündnis abschließen werden. Die Rede des russischen Regierungschefs und Außenkommissärs Molotow wird daher mit größter Spannung erwartet.

Wie aus London berichtet wird, erhofft man sich in englischen politischen Kreisen, daß der Oberste Sowjetrat, der heute zusammentritt, einen letzten Versuch in der Richtung einer friedlichen Lösung des Konfliktes zwischen Deutschland und den Westmächten unternommen werde.

Keine Erhöhung der Beamtengehälter geplant

Beograd, 30. Oktober. Aus dem Kabinett des Finanzministers wird mitgeteilt: »Im Beograder »Vreme« vom 29. 1. M. wurde berichtet, daß die Regierung sich auch mit der Frage einer Erhöhung von Beamtengehältern befasse und die Erhöhung der Gehälter aller Staatsangestellten plane. In der Nachrich heißt es, daß nach grundsätzlicher Zustimmung der maßgebenden Faktoren Finanzminister Dr. Sutej an die Ausarbeitung einer Verordnung über die entsprechende Aenderung des Beamtengesetzes zu schreiten habe. Diese Information will das Blatt aus gut unterrichteten Kreisen erhalten haben. Es wird festgestellt, daß keine verantwortliche Persönlichkeit eine Erklärung über die Frage der Staatsbeamtengehälter abgegeben hat u. niemandem im Ministerium von dem, worüber das Blatt berichtet, etwas bekannt ist.«

Deutscher Umsiedlungsplan und Südosteuropa

Berliner Informationen der Beograder »Politika«

Beograd, 30. Okt. Das Tagblatt »Politika« bringt in seiner letzten Sonntagsnummer einen Aufsatz seines Berliner Korrespondenten Milan Radulović über den deutschen Umsiedlungsplan mit an maßgeblichen amtlichen Berliner Stellen erhaltenen Informationen. Der gewaltige Plan der Umsiedlung wird, so heißt es in dem Aufsatz, in Etappen durchgeführt. Nach der bereits erfolgten Umsiedlung der Deutschen aus den baltischen Ländern wird an die Repatriierung der Deutschen in Südtirol geschritten. In Moskau sind ferner bereits Verhandlungen über die Umsiedlung der in Wolhynien und Ostgalizien lebenden Deutschen in Gang. Ein Einvernehmen dürfte in den nächsten Tagen erzielt werden. Was die nächste Etappe, die Umsiedlung der in den Südoststaaten lebenden Deutschen betrifft, so besteht vorläufig nur ein grundsätzlicher Beschluß, doch noch kein Durchführungplan. In Berlin ist man, so heißt es in dem Aufsatz, der Ansicht, daß auch fünfzig bis hundert Jahre vergehen könnten, bis die Frage der deutschen Minderheiten in den Südoststaaten endgültig geregelt werde. Radulović setzt dann die Gründe auseinander, die eine baldige Repatriierung der in Rumänien, Jugoslawien und Ungarn lebenden Deutschen unwahrscheinlich machen. Zunächst werde die Umsiedlung der Deutschen in Südtirol, Wolhynien und Ostgalizien mehrere Jahre in Anspruch nehmen. In Berlin halte man außerdem die Lösung der Frage der Südost-Deutschen nicht für dringend, da die Deutschen Minderheiten in den Südoststaaten unter Bedingungen leben, die ihre kulturelle und wirtschaftliche Entfaltung gestatten. Ihre Lage habe niemals Anlaß zu ernststen Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und den Südoststaaten gegeben. Ferner sei in Betracht zu ziehen, daß in den Südoststaaten bedeutend mehr Deutsche leben als

Moskaus Territorialforderungen an Finnland

ROM MELDET DEN UMFANG DER SOWJETRUSSISCHEN FORDERUNGEN. — EINE BERUHIGENDE ERKLÄRUNG STALINS.

Rom, 31. Oktober. Nach Meldungen aus Helsinki fordert Sowjetrußland von Finnland folgendes: Die Uebergabe des Kreises Wiborg und der Festung Ino, die Kontrolle über die Alandsinseln und Militärstützpunkte im Hafen Hanko am Eingang des Finnischen Meerbusens und schließlich die Hafenstadt Tarku östlich von den Alandsinseln. Sowjetrußland fordert von Finnland den Austausch des nördlichen Teiles der karelischen Provinzen gegen südliche Gebiete dieses Landes.

Helsinki, 31. Oktober. In Finnland und in allen skandinavischen Staaten hat die Erklärung Stalins, daß Sowjetruß-

land die finnische Selbständigkeit sowie die Selbständigkeit der skandinavischen Staaten in keinerlei Weise antasten wolle, den besten Eindruck gemacht. Man nimmt an, daß auf diese Weise von sowjetrussischer Seite bestätigt wurde, daß die russisch-finnischen Verhandlungen erfolgreich beendet würden, ohne daß es zu einer Verletzung der finnischen Integrität kommen würde. In Helsinki wurde von maßgeblicher Seite den Vertretern der Presse gesagt, daß volle Hoffnung darauf bestehe, daß die schwebenden Fragen zwischen Finnland und Sowjetrußland in freundschaftlicher Weise beigelegt würden.

Reichsführer Hitler an der Westfront

VOR BEGINN EINER DEUTSCHEN OFFENSIVE? — DAS WETTER BEGINNT SICH ZU BESSERN. — KOMBINATIONEN DER AUSLANDSPRESSE. — DALADIER IM ELSAS.

Paris, 31. Okt. Wie aus Berlin berichtet wird, hat sich der Führer u. Reichskanzler Adolf Hitler zum Generalstab nach Godesberg begeben. Pariser Informationen lauten dahin, daß Hitler persönlich den Oberbefehl über 80 an der Westfront zusammengezogenen Divisionen übernommen habe. Die Ankunft Hitlers im Westen bedeute die Einleitungsphase zu einer großen Offensive der deutschen Armee, die seit einiger Zeit angekündigt wird. Wann diese Offensive beginnen wird, ist noch nicht bekannt. Man weiß hier nur so viel, daß noch einige Tage verstreichen müssen, bevor angesichts des sich gebesserten Wetters das aufgeweichte Erdreich wieder einigermaßen trocken wird. Französischerseits wird erklärt, daß die französische Armee bereit sei. Die Maginotlinie sei an allen Punkten stärkstens besetzt worden. Französische und englische Truppen warten

unbändig auf den Augenblick des deutschen Angriffes. In den vordersten Linien befinden sich 100.000 Engländer, die zu den bestens versorgten Truppen der Welt zählen. Die Belieferung dieser Truppen erfolgt aus England, während in Frankreich riesige Proviant- und Munitionsdepots bestehen. Der Proviant- und Munitionsnachschub über den Aermelkanal geht täglich unbehindert vonstatten.

Paris, 31. Okt. Wie Havas berichtet, wollte Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier am 28. und 29. d. M. an der Front bei den elsässischen Truppen. Der Ministerpräsident überzeugte sich von der Moral der Truppen und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die wirtschaftliche Betätigung der Zivilbevölkerung in den Grenzzonen infolge der außerordentlichen Lage keine Beeinträchtigung erfuhr, was dem her-

Bauernschuldenfrage vor der endgültigen Regelung

Eine Ankündigung des Ackerbauministers Dr. Čubrilo

Beograd, 31. Oktober. Gestern empfing Ackerbauminister Dr. Čubrilo einige Journalisten und erklärte ihnen folgendes:

»Meine Herren, Journalisten! Ich habe Ihnen die günstige Nachricht mitzuteilen, daß ich ein Referat über die Bauernschulden ausgearbeitet habe und daß an der Liquidation der Bauernschulden gearbeitet wird, so wie in der Presse berichtet wurde.

Diese Arbeit wird ihrem Ende zugeführt. Heute wird die Angelegenheit dem Wirtschaftlich-finanziellen Ausschuss übermittelt, der vom Ministerrat mit der Revision sämtlicher Gesetze und Verordnungen sowie damit betraut wurde mit Rücksicht auf die neugeschaffenen sozialwirtschaftlichen Momente diese Frage abzuschließen, damit endlich einmal die Schuldlosmachung der Bauern ihre Erledigung erfahren.

Ich bin in diesem Augenblick nach einem bestimmten System vorgegangen und habe die Bauernschulden in zwei Gruppen eingeteilt.

Einmal handelt es sich um jene Landwirte, deren Schulden bereits die Grundlagen ihrer eigenen kleinen Erzeugung erschüttern; fürs zweite handelt es sich

um jene Landwirte, die etwas Vermögen haben und die durch Entschuldung in die Lage versetzt werden könnten, ihre Erzeugung mit ihrer Zahlungskraft in Einklang und ihre bäuerlichen Wirtschaften nicht in Unordnung zu bringen. So habe ich statistisch gefunden, daß die Zahl der kleinen Bauern und der Kleinbesitzer, die bis zu 50.000 Dinar Schulden haben, 715.847 Personen ausmacht. Ihre Schuldsumme beträgt 2.189.289.465 Dinar.

Die Zahl der Schuldner mit mehr als 50.000 Dinar, d. h. der mittleren und vermögenden Bauern, beträgt 16.338 Personen, die Summe ihrer Schulden 60.687.938.83 Dinar.

Dieses Arbeitssystem zeigt klar, welche Entschuldung und auf welche Weise sie notwendig ist. Wir glauben, daß die Liquidationsbedingungen bei den Bauernschulden, u. zw. bei jenen bis zu 50.000 Dinar so behandelt werden sollen, daß vor allem die bäuerlichen Kreditgenossenschaftswesen geschützt werden sollen u. daß weiter die kleinen Einleger Schutz finden sollen.

So ergebe sich eine wirkliche soziale Gerechtigkeit, denn während wir auf der einen Seite den kleinen Bauern entschulden

wollen, wollen wir auf der anderen Seite dem kleinen Einleger bei der Genossenschaft und außerhalb der Genossenschaft unsere Sorge zuwenden.

Das ist das, meine Herren Journalisten, was ich über die Bauernschulden sagen wollte:

Die zweite Hauptsache ist die Verordnung über die Befreiung von der Zahlung der Ersatzleistung, zu der die Bodenbesitzer und die Agrarinteressenten gegenüber dem Staate nach den Bestimmungen der Par. 5, 12, 26 und 28 des Gesetzes über die Ordnung der Agrarverhältnisse in den früheren Provinzen Südbosnien und Crna Gora von 24. Juni 1930 verpflichtet waren.

Diese Verordnung geht dahin, daß wir außer den unselbständigen Bauern (čivčije), die von diesen Zahlungen an den Staat befreit sind, auch den kleinsten Arbeitern und Landwirten auf den Gutsbesitzungen (čitluci) helfen, die durch die Agrarreform in gewisse Grundbesitze eingewiesen wurden. Die Summe dieser Zahlen bewegt sich zwischen acht und zehn Millionen Dinar. Diese Verordnung befindet sich vor dem Ministerrat und vor dem Wirtschaftlich-finanziellen Ausschuss, und ich meine, daß sie in einigen Tagen erledigt werden wird.

Gühne für den Mord an Dr. Milan Šufaj

Mehrere neue Verhaftungen durchgeführt.

Zagreb, 31. Oktober. Bekanntlich wurde vor Jahren der bekannte kroatische Albanien-Forscher Dr. Milan Šufaj, der als aufrechter kroatischer Politiker bekannt war, von unbekannten Tätern in der Dalmatinska ulica erschlagen. Nach der Machtübernahme in Kroatien ging die Kroatische Bauernpartei nun daran, den mysteriösen politischen Mord an Dr. Šufaj zu klären. Die Zagreber Polizei, die schon einige Verhaftungen durchgeführt hatte, nahm nun auch die Rekonstruktion des Mordfalles an Ort und Stelle vor. Nunmehr wurden ein gewisser Jovan Kamenko und der Adjunkt der Bezirkshauptmannschaft in Sarajevo, Stevan Večerinac, verhaftet und unter Es karte nach Zagreb gebracht. Die kroatischen Gerichtsbehörden sind entschlossen, den Fall Dr. Milan Šufaj zu klären und auch sühnen zu lassen.

Grauenhafter Doppelselbstmord

Aus Budapest wird von einem grauenhaften Selbstmord eines bejahrten Ehepaares gemeldet: Der 74-jährige pensionierte Bankbeamte Alberti lebte mit seiner 61-jährigen Gattin sehr zurückgezogen. Die alten Leute gingen niemals aus; empfingen keine Besuche und selbst die Lieferanten und Briefträger durften die Wohnung nie betreten. An der Wohnungstür war ein Guckloch angebracht und durch dieses nahmen sie die Pakete sowie Briefe usw. entgegen. Dieser Tage zeitlich in der Früh verspürten die Hausbewohner einen intensiven Rauchgeruch, der aus der Wohnung des Ehepaares zu dringen schien. Man holte einen Wachmann. Jetzt drangen auch Rauchschwaden durch die Fugen der Wohnungstür. Man erbrach die Tür, die Wohnung stand in hellen Flammen. Auf dem Boden lagen zwei fast völlig verkohlte Gestalten. Neben ihnen fand man einen Revolver. Das Feuer wurde gelöscht. Die polizeiliche Kommission stellte folgenden wahrscheinlichen Sachverhalt fest: Alberti hatte seiner Frau einen Schuß in die Brust gejagt, sie dann mit Petroleum überschüttet und angezündet. Dann hatte er sich selbst mit Petroleum begossen und die Waffe gegen sich gerichtet. Die beiden lichterloh brennenden Körper hatten dann die Wohnung in Brand gesetzt. Im Vorzimmer entdeckte ein Beamter verschiedene Schreiben, die mit Reißnägeln an die Mauer geheftet waren: es sind letzte willige Verfügungen und Abschiedsbriefe an die Verwandten, deren Inhalt zur Stunde noch nicht bekannt ist. Das Ehepaar dürfte im Einvernehmen den Tod gesucht haben.

Die beruhigte Mutter.

»Es ist nun schon das zweitemal, daß ich Sie ertappe, wie sie meine Frieda küßelt.«
»Entschuldigen Sie, gnädige Frau, beim erstemal war's Ihre Elise!«

Der Gattin den Fuß abgehackt

WIE EIN EHEPAAR WIEDER ZUM EHELICHEN FRIEDEN GELANGTE.

Varaždin, 31. Oktober. Vor dem Kreisgericht in Varaždin fand ein seltsames Ehedrama einen noch selteneren Epilog. Der 60-jährige Landwirt Philipp Žutoga aus Mozdjenica (Murinsel) lebte 16 Jahre in einer nicht gerade glücklichen Ehe, in der es viel Zank gegeben hatte. Seine Ehefrau Jaga verließ des öfteren den Bauernhof ihres Mannes, so auch vor kurzer Zeit. Sie erhielt jedoch bald darauf einen Brief, in dem ihr der Mann mitteilte, daß er am Sterbebett liege und daß auch der Sohn krank sei. Die Gattin kehrte wirklich heim, fand aber Mann und Sohn gesund vor, worauf

es bald wieder zum Streit kam. Im Streite ergriff der Mann eine Axt und hieb der Gattin mit drei wohlgezielten Schlägen den Fuß ab. Während der Gerichtsverhandlung verteidigte sich der Angeklagte mit der Ausrede, die Gattin hätte ihn mit einem Messer bedroht. Die zum Krüppel gemachte Gattin lehnte es wider Erwarten im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen ab, gegen ihren Mann auszusagen, worauf Žutoga im Hinblick auf sein Vorleben zu einem Jahre strengen Arrest, bedingt auf 5 Jahre, verurteilt wurde. Mann und Frau söhnten sich aus und leben nunmehr in bestem Frieden.

Feuilleton

Mörder oder ...?

Skizze von Andreas Hemberger.

Bei einem Autounfall war der Großindustrielle Werner Neuroth schwer zu Schaden gekommen und der Chef des Krankenhauses, in das Neuroth gebracht worden war, hatte Bedenken, dem Prokuristen Peter Schöll Sprecherlaubnis zu erteilen.

»Herr Neuroth ist noch durchaus nicht über alle Gefahr hinweg«, sagte der Arzt. »Jede Aufregung müßte tödlich für ihn sein... sind die Angelegenheiten, die Sie mit Herrn Neuroth zu besprechen haben, aufregend?«

»Nein, Herr Professor. Aber wichtig!«
»Also, dann gebe ich Ihnen fünf Minuten. Aber nehmen Sie sich in acht, kein zu lautes Wort!«

Abrechnung.

Der Prokurist nickte und trat in das abgedunkelte Zimmer und auf das Bett zu, in dem Neuroth lag, den Kopf vollständig in Bandagen gehüllt.

»Sind Sie das, Schöll?« fragte eine müde Stimme. »Das ist nett von Ihnen, daß Sie mich besuchen kommen. Wie geht es im Geschäft?«

»Herr Neuroth, ich bin nicht gekommen, um über das Geschäft mit Ihnen zu sprechen! Sondern, um mit Ihnen abzurechnen, um Sie — jawohl, um Sie zu richten!«

Zwei Augen starrten erschrocken aus den weißen Binden.

»Ich verstehe nicht...«

»Doch! Sie verstehen mich ganz gut. Ich muß es kurz machen? Ich habe nur fünf Minuten Zeit. Herr Neuroth, seit zwölf Jahren bin ich Ihr Angestellter. Ich will nicht davon sprechen, daß Sie mich für einen geringen Gehalt in einer unerhörten Weise ausgebeutet haben. Aber von etwas anderem will ich sprechen. Ich habe vor drei Jahren geheiratet, Herr Neuroth!«

Der Mann in den Kissen machte eine Bewegung.

»Ein armes Mädchen natürlich, aber ein sehr schönes Mädchen. Klara war rein und gut, als sie meine Frau wurde, und ich hatte Anlaß, zu glauben, daß sie mich liebte.«

»Sie sind ein Mörder!«

Peter Schöll machte einen Augenblick Pause, dann fuhr er fort:

»Durch Zufall, Herr Neuroth, lernten Sie meine Frau kennen, und Sie fanden auch, daß sie schön war. Sie hatten ja einen Blick dafür! Seit anderthalb Jahren hatten Sie Beziehungen zu meiner Frau, — o ja! Erregen Sie sich nur, versuchen Sie es nur, sich aufzurichten und nach der Klingel zu greifen. Ich sehe Sie? — Ich, Peter Schöll, nehme sie Ihnen einfach weg, und Sie müssen liegenbleiben, Sie müssen anhören, was ich Ihnen zu sagen habe! Seit anderthalb Jahren stehen Sie in Beziehungen zu meiner Frau, Sie haben mir meine Frau gestohlen! Sie sind ein ganz gemeiner Dieb, was sage ich: ein Mörder sind Sie!«

Der Mann in den Kissen keuchte. Seine

Augen schienen aus den Höhlen zu springen.

»Seit drei Tagen weiß ich, daß Sie mir meine Frau gestohlen haben. Ich war dabei, als sie die Nachricht bekam, daß Sie verunglückt seien. Sie fiel um, als sie sich selbst tödlich getroffen — als sie wieder zu sich kam, hat sie mir alles gestanden. Alles. Sie haben die Frau gemordet, die Sie verführt hatten, die Frau, die Sie liebte. Denn Sie hatten ja eine andere im Wagen, als Sie verunglückten! Klara ist tot — hören Sie: tot! Als ich heute mittag nach Hause kam, lag sie in der Küche, der Gashahn war offen. Mörder! Sie haben sie getötet!«

»Ich will Sie töten!«

Der Mann in den Kissen will sich aufbäumen, röchelt.

»Ich werde Klara folgen, Herr Neuroth, aber vorher habe ich sie zu rächen. Der Arzt hat mir gesagt, daß jede Aufregung für Sie tödlich ist. Ich will Sie töten, Herr Neuroth — sterben Sie, Dieb! Sterben Sie, Mörder!«

Schöll schrie diese letzten Worte wie ein Wütender; er achtete nicht darauf, daß die Tür ins Zimmer aufgerissen wurde und der Chefarzt hineinstürzte. Der Mann in den Kissen lag jetzt ganz still; von den Augen sah man nur das Weiße.

»Was geht hier vor?« rief der Arzt.
Er drehte das Licht an; der nächste Augenblick zeigte ihm, daß Werner Neuroth tot war.

»Sie haben ihn getötet — Mensch — das ist ja Mord — ein glatter Mord! Ich habe Ihnen doch gesagt, daß jede Aufregung ihn töten muß!«

Schöll nickte. »Jawohl — das haben Sie mir gesagt, und ich habe ihn in voller Absicht getötet. Gemordet, sagen Sie — ich sage: gerichtet...!«

Der Prokurist Peter Schöll konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden, denn man fand seine Leiche am anderen Morgen im Fluß. Es wäre immerhin auch fraglich gewesen, ob man ihn wegen Mordes hätte verurteilen können — er hatte den Getöteten nicht einmal berührt.

Bei Frauen, die jahrelang an erschwerem Stuhlgang leiden, weist der Gebrauch des natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwassers — früh und abends je etwa ein viertel Glas — ganz ausgezeichnete Erfolge auf. Selbst die empfindlichsten Patientinnen nehmen das Franz-Josef-Wasser gern, weil eine wohltuende Wirkung schon in kurzer Zeit eintritt. Reg. S. br. 30.475/35.

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 31. Oktober

Allerheiligen ...

Allerheiligen! Es blüht und duftet auf jedem Grabe, wo schon am frühen Morgen alle hinauswallen zum Friedhofe, um die Gräber ihrer Lieben zu schmücken, auf daß sich diese in einen blühenden Garten verwandeln. Schon sind Herbststürme über den Friedhof hinweggebraust, kahl und leer recken die Bäume ihre Äste zum Himmel empor. Hier unten aber blüht es und duftet es, da strahlen Kerzen auf, als wollten sie den trüben Tag erhehlen. Liebe, Treue und Dankbarkeit wetteifern miteinander, den Toten, denen der heutige Tag geweiht ist, Ehre zu erzeigen. Da bleibt kein Hügel ungeschmückt, und selbst auf ganz verfallene Gräber legt mancher Vorübergehende ein paar Blumen und läßt ein Lichtlein auf ihnen aufblühen in der Annahme, daß der, der da unten ruht, wohl gar keine Hinterbliebenen mehr hat, die ihm noch einen pletätvollen Liebesdienst erweisen können.

Hier beugt sich die trauernde Witwe über das Grab ihres geliebten, viel zu früh geschiedenen Mannes. Mit dankbarer Trauer schmücken dort Söhne das Grab der teuren Eltern, die ihnen einst so viel gewesen, ihre besten Freunde, die an all ihren Freuden und Leiden teilgenommen. Wie haben sie für ihre Kinder gesorgt und gearbeitet. Nun ruhen sie aus von ihrem mühevollen Tagewerk. Noch über das Grab hinaus blüht den Kindern der Segen treuer Elternliebe. Wie sollten Kinder je vergessen, was sie den Eltern alles zu danken haben! Dort wieder schmücken tiefbetrübt Eltern den Hügel ihres im Kampf fürs Vaterland gefallenen Sohnes mit den holden Sternblumen des Herbstes. Nur schwer trennen sie sich von dem Grabe, das all ihr Glück umschließt, um wieder zurückzukehren in ihr Heim, wo ihnen keine frohe Stimme mehr entgegen schallt.

Ein Gebot der Zeit

ZUM INTERNATIONALEN SPARTAG AM 31. OKTOBER

Am heutigen Dienstag, den 31. Oktober, wird in der ganzen Welt der internationale Spartag gefeiert. Mehr denn je ist es gerade in den gegenwärtigen schicksalsschweren Tagen für uns ein Gebot der Stunde, jede, auch die geringste Summe, die wir nicht ausgeben gezwungen sind, für noch schlechtere Zeiten auf die Seite zu legen. Die Eltern müssen für die Zukunft ihrer Kinder sorgen. Wer ein eigenes Heim gründen will, muß ebenfalls mit dem regelmäßigen Sparen beginnen. Der Landwirt spart, um den Boden zu meliorieren, Vieh, Geräte usw. anzuschaffen. Wer keine oder eine nur ungenügende Pension besitzt, muß rechtzeitig dafür sorgen, daß er im Alter nicht mittellos dastehen wird.

Die Ersparnisse dürfen jedoch nicht daheim verwahrt werden, weil sie keine Zinsen tragen und überdies gestohlen werden können. Nein, das Geld muß zirkulieren und dadurch die Volkswirtschaft befruchten. Die Ersparnisse sind unbedingt den Geldinstituten anzuvertrauen, da sie sich nur auf diese Weise vermehren können. Welchen Wert die regelmäßige Spartätigkeit besitzt, ersieht

man daraus, daß beispielsweise 1 Dinar zu 5% Zinsen angelegt in 50 Jahren bereits auf 11.47 Dinar anwächst. Legt man jedes Jahr nur 1 Dinar an, so vermehrt er sich in 15 Jahren auf 22.66 und in 40 Jahren sogar auf 126.84 Dinar. Verträgt man monatlich 100 Dinar der Sparkasse an, das mit wenig Ausnahmen jedermann möglich sein dürfte, so ist man in 20 Jahren bereits Besitzer von 40.751 Dinar.

Die Ersparnisse der Bevölkerung, in Form von Einlagen den Sparkassen anvertraut, stellen die Grundlage für die Entwicklung der Volkswirtschaft dar. Die Geldinstitute leihen das erhaltene Geld den Gemeinden, dem Banat und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die die erhaltenen Mittel zu öffentlichen Bauten verwenden. Die Ersparnisse fließen aber auch Privatpersonen zu, vor allem für Bauzwecke, Handelskredite usw. Die Spartätigkeit fördert demnach die Bautätigkeit, ermöglicht einen besseren Beschäftigungsgrad in Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft und fördert überhaupt die Belebung der Wirtschaft.

Dessen seien wir uns am heutigen Spartag bewußt!

Keine Auslandspakete mit Lebensmitteln!

Nach einer Verfügung des Exportausschusses der Nationalbank und im Einvernehmen mit dem Finanzministerium dürfen bis auf weiteres mit der Post keine für das Ausland bestimmten Pakete mit Lebensmitteln oder Erzeugnissen teilweiser oder gänzlicher ausländischer Herkunft versandt werden. Insbesondere ist der Versand von Kaffee, Kakao, Tee usw. sowie von Gewürzen, Schokolade, Reis, Woll- und Baumwollwaren, Gewebe, Lederwaren usw. in Postpaketen oder als Muster ohne Wert untersagt. Die Zollämter haben den Auftrag, alle Sendungen mit Waren, deren Ausfuhr verboten ist, zurückzuhalten und den Absendern einzuhandigen. Die Bevölkerung wird deshalb davor gewarnt, Postpakete mit Waren, die nicht nach dem Ausland versandt werden dürfen, aufzugeben, da dadurch unnütze Ausgaben entstehen.

Die Bilanz der Antituberkulosewoche 1939

(Fortsetzung)

Die Pfarrämter haben folgende Beträge gesammelt: Sv. Peter, Kronska Din 10, Muta 20, Kotilje 50, Sv. Miklavž 25, Stoperca 15, Zusele 20, Sv. Jernej 10, Sv. Andraž 40, Sv. Duh 25, Nazareth 83.25, Sv. Lovrenc 40, Razbor 10, Gor. Lendava

40, Ruše 75, Ponikva 62.50, Kapela 15, Sv. Lenart 32, Vitanje 20, Sv. Janž na Dr. polju 40, Zabukovje 30, ? 50, Sv. Jodert 25, Loče 70, Magdalena 100, Razbor pri Zidanem mostu 10, Sv. Marko 20, Dom- und Stadtpfarre Maribor 300, Sv. Martin pri Vurbergu 62.50, Sv. Križ-Ljutomer 50, Sv. Martin 40, Polana 50, zusammen Din 1440.25.

Autobusfahrten nach St. Ilj

Da im Zuge der Verkehrseinschränkung auf den Eisenbahnen zwischen Maribor und St. Ilj mehrere Züge eingestellt wurden, wurde dadurch die Bevölkerung hart getroffen, weil die Verbindung mit der Stadt äußerst mangelhaft geworden ist. Besonders wurden die Schüler, die die Mariborer Schulen besuchen, in Mitleidenschaft gezogen.

Um diesem Übelstande teilweise abzuhelfen, haben sich die Stadtbetriebe entschlossen, versuchsweise eine Autobuslinie zwischen Maribor und St. Ilj mit Freitag, den 3. November einzuführen. Der Wagen wird nur an Werktagen um 11.15 Uhr vom Hauptplatz abfahren und um 12 Uhr in St. Ilj ein treffen. Die Abfahrt von St. Ilj (vor dem Postamt) erfolgt um 12.45 und trifft der Wagen um 13.30 Uhr in Maribor ein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wagen einstweilen nur 14 Tage verkehrt. Sollte die Frequenz genügend sein, so wird er bis zur Besserung der Zugs-

verbindungen an allen Werktagen verkehren. Wird jedoch der Wagen zu wenig benützt werden, dann wird die Linie nach 14 Tagen wieder eingestellt werden.

Die letzten Allerheiligen am alten städtischen Friedhof

Trauerfeier am Tomšič-Grab.

Wie auch der Kampf für und gegen die Verlängerung der Friedhofssperre endgültig ausfallen wird, eines steht schon heute fest, nämlich daß der alte städtische Friedhof in der Stroßmayerjeva ulica in seinem gegenwärtigen Zustand keine zweiten Allerheiligen mehr erleben wird. Als kulturhistorische Erinnerung wäre es daher dringend anzupfehlen, daß der alte städtische Friedhof auf der photographischen Platte festgehalten werden würde. Vielleicht könnte dies der Friedhofausschuß besorgen. Uebrigens wäre dies eine dankbare Aufgabe für unsere Photoamateure.

An die Bevölkerung ergeht nun das Ersuchen, die letzten verwahrlosten Gräber noch heute, Dienstag nachmittags, am letzten Tag vor Allerheiligen, instandzusetzen, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte.

Am Grabe des am alten städtischen Friedhof den ewigen Schlaf schlummern den ersten slowenischen Berufsjournalisten Anton Tomšič veranstaltet der Mariborer Journalistenklub morgen, Mittwoch um 11 Uhr eine Trauerfeier, die die Sänger des Vereines »Jadran-Nanos« durch Trauerchöre verschönern werden. Das Publikum wird eingeladen, an der schlichten Weihestunde teilzunehmen.

Verdiente Sangesbrüder werden geehrt

Kürzlich wurden im Rahmen einer schönen Feier des altangesehenen Gesangvereines »Liedertafel« zahlreiche Sangesbrüder für ihr treues Wirken in diesem Vereine allseitig geehrt. Ueber welche Tradition die »Liedertafel« in unserer Draustadt verfügt, geht schon daraus hervor, daß z. B. Herr Alois Poljak 50 Jahre Mitglied des Vereines ist. Der gegenwärtige Chormeister Herr Rudolf Glabutschnigg hält bereits 35 Jahre dem Vereine die Treue, ebenso der Zahlmeister Herr Tunšek, der Notewart Herr A. Stopper und Herr Jos. Riemle, während Herr Franz Kovacz auf eine zehnjährige Mitgliedschaft zurückblickt. Chormeister Glabutschnigg würdigte in einer inhaltreichen Ansprache die Verdienste der Genannten um die »Liedertafel«, die auf diese Weise die schwersten Zeiten überbrücken konnte. Der Vereinsobmann Herr Max Ussar hob ebenso die Treue der Geehrten und noch ganz besonders des Chormeisters Rudolf Glabutschnigg hervor, worauf er ihnen schöne Ehrengeschenke überreichte. Nach dem Vortrag mehrerer Volkslieder ging die Festversammlung zum gemütlichen Teil über, der in bester Stimmung verlief. An der Feier nahmen auch Abordnungen des Männergesangvereines und des Arbeitergesangvereines »Frohsinn« teil.

Bräutigam gleich nach der Trauung angeklagt

In Velika Lipoglava bei Loče wurde gestern der 22jährige Arbeiter Josef Kamensšek getraut. Bei der Rückkehr aus der Kirche wurde der Hochzeitszug von den Hunden eines Besitzers angegriffen. Da man sich der angriffslustigen Kläffer zu erwehren suchte, ergriff der Besitzer für die Hunde Partei und gab auf die Hochzeitsgäste mehrere Revolverschüsse ab. Hierbei wurde der Bräutigam in die

rechte Brustseite getroffen. Er wurde ins Krankenhaus nach Maribor überführt.

Allerheiligen

Chrysanthemen blühen zur Spätherbstzeit
Erinnern an all das Leid
Schmücken die Gräber Deiner Lieben
Im Herzen der Schmerz geblieben.

An jedem Grab, ob groß ob klein,
Brennen gar viele Lichterlein.
Und jedes ist ein lieber Gruß
Von Dem, der zurückbleiben muß.

Der Abend steht im Festeschein
Ihr Lieben Toten seid nicht allein!
Denn, wer im Herzen Euch besessen,
Kann nie und nimmermehr vergessen.

Das Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch:

Bewölkt und weitere Temperatursenkung.

m. Die nächste Nummer der »Maribor Zeitung« erscheint wegen des morgigen Allerheiligentages erst am Donnerstag zur üblichen Stunde.

m. Todesfälle. Antonie Polak die Eisenbahnerswitwe Antonie Polak im Alter von 75 und der Realitätenbesitzer Ivan Sedivy im Alter von 54 Jahren gestorben. — Friede ihrer Asche!

m. Seinen 80. Geburtstag feiert am Donnerstag, den 2. November der hier im Ruhestande lebende Lokomotivführer Herr Andreas Braunitzer. Dem immer noch rüstigen und frohgelauten Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Macco-Wäsche für Herren und Damen, Pyjamas und Hemden auch nach Bestellung bei F. Kramaršič, Mode-, Wäsche- und Kurzwarengeschäft, Gosposka ul. 13. 10012

m. Diplomiert wurde an der Beograder Universität der Jurist A. Humar aus Maribor. Wir gratulieren!

m. Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund in Slowenien. Die Banatsverwaltung in Ljubljana hat die Gründung einer Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Maribor gestattet. Schon früher war die Bewilligung zur Gründung von Ortsgruppen in Studenci, Vuzenica und Muta erteilt worden.

GOLD zu Höchstpreisen kauft J. Janko, Uhrmacher-Juwelier, Maribor, Jurčičeva ulica 8. 9624

m. Seinen 60. Geburtstag beging dieser Tage der Prokurist und Kassier der »Ljudska samopomoč« Herr Ferdo Leskovar. Dem ob seines lebenswürdigen Wesens allseits geschätzten Jubilar, den zahlreiche lokale Vereinigungen als ihren Mitbegründer zählen, auch unsere herzlichsten Glückwünsche zum schönen Lebensjubiläum!

m. Große Familientombola mit Geldgewinnen. Die »Glasbena Matica« in Maribor veranstaltet unwiderruflich am Sonntag, den 5. November von 15 bis 17 Uhr im großen Saale des Sokol-Heimes (Union) bei gedeckten Tischen eine große Familientombola mit Geldgewinnen. Die Ziehung der im Kartenvorverkauf verkauften Karten beginnt präzise um 15 Uhr. Die Karten sind im Vorverkauf an den üblichen Plätzen und am Sonntag an Ort und Stelle erhältlich. Im Hinblick auf die vielen und schönen Geldgewinne ist es zu hoffen, daß sich die Bevölkerung recht zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen wird, und zwar umso mehr, als es auch darum geht, der »Glasbena Matica« als einer eminent kulturellen Einrichtung die erforderlichen neuen Mittel für eine erfolgreiche Fortsetzung ihrer Kulturmission sicherzustellen.

* Für Radioapparate Stord älterer Typen geben wir bis 2000 Din. Schriftlich anzufragen bei Jura-Radio, Maribor, Puškinova 6. 10339

m. Wetterbericht vom 31. Oktober, 9 Uhr: Temperatur 3, Feuchtigkeit 76, Barometer 740.9 Windrichtung N-O. Gestrige maximale Temperatur 10.5, heutige minimale minus 1.8 Grad.

Ein Weinbergfriedhof

Er liegt auf einem lichtvollen luftigen Hügelrücken, dort, wo der Hügelrücken über lachende Weingärten gegen Osten in einen tiefen Graben steil abfällt und, seine Umgebung bedeutend überragend, Ausschau hält über das niedrige weite Land, das sich gegen Osten, Norden und Süden dehnt. Wohl das schönste Plätzchen zum Ausruhen für Lebende und Tote im ganzen Umkreis. Keine düstere Mauer umgibt ihn wie den Friedhof in der Stadt; nur eine schütter gewordene Hecke aus Hagebuttengebüsch bildet an drei Seiten seine Umfriedung, in der windzerzauste leere Vogelnester kleben und drei Öffnungen den Zugang zu ihm Tag und Nacht offen lassen. Unmittelbar vor dem Friedhof steht ein weißes Kirchlein, klein, bescheiden, aber recht nett und sauber, mit seinem rot-weiß flammenden Türmlein guckt es neugierig zum blauen Himmel empor, als wollte es ergründen, welches Los jenen seinen einstigen Besuchern zuteil ward, die nun der Friedhof in seinen Gräbern birgt. An der Westseite des Friedhofs hockt an der Hecke ein niedriges Häuschen, aber es ist nicht die Totenkammer, ein Schusterlein wohnt da mit seiner Familie; macht er drei Schritte vor die Türschwelle seiner Behausung, so befindet er sich schon inmitten von Gräbern. Kein Wunder, daß dieser Schuster auch das Geschäft des Totengräbers versteht. Kein Dorf, nicht einmal eine Gruppe von Häusern erspäht das Auge in unmittelbarer Nähe. Der auslaufende Hügelrücken wäre dafür viel zu schmal. Aber eine Gastschenke mit Sitzgarten, Kegelbahn und aussichtsreicher Warte ist an die Nordseite des Friedhofes gelehnt; neben dem Kirchlein und jenem Totengräberhäuschen das einzige Gebäude, das im Frieden dieses Friedhofes steht.

Beschränkt wie der Raum ist auch die Zahl der Gräber, die in diesem Friedhof aufgeschüttet sind. Von Zeit, Wind und Wetter sind einige hinweggefegt und im grünen Rasen kaum noch zu erkennen. Viele stehen ohne jedes Kreuzlein da. Die hölzernen Kreuze anderer haben sie nie getragen; sie bedurften deren auch gar nicht, weil die Heimischen jedes Grab auch ohne Kreuz und Grabschrift kennen. Gewöhnliche Blumen des Waldes und der Wiese, vom Wind gesät, bilden deren Schmuck. Wenn sich im Frühjahr die kleinen Sänger in der Friedhofhecke wieder einfänden, Kastanien, Akazien und Apfelbäume an der Umfriedung wieder blühen, werden die einfachen Gräber mit dem Perlenschmuck zartester weißer und rosaroter Blütenblätter bestreut. Am Allerseelentag fällt neben dem verlöschenden

Kerzlein und Öllämpchen wohl auch eine Träne auf eines dieser schlichten, aber doch nicht ganz vergessenen Gräber. Eine alte Akazie, völlig entlaubt und entästet, ragt mit ihrem kahlen Stamm wie ein toter, kalter Arm aus der Friedhofhecke in den leeren Luftraum, das gemeinsame Grabzeichen der Ärmsten unter den hier Begrabenen.

Aber so ganz arm, so ganz ohne Prunk sind die Gräber dieses Weinbergfriedhofes nicht. Drei Gräfte mit schönen Grabsteinen, lobpreisenden Grabinschriften, mit Zypressen und Asten, daneben noch gut ein Dutzend sorgsam gepflegter Gräber mit schmucken Grabsteinen weisen in jene gute alte Zeit, die nun selbst begraben und verloren, nur noch Ziel wehmutsvoller Sehnsucht ist. An der nordseitigen Innenwand des Friedhofkirchleins liest man unter einer Votivtafel die Worte: »Gesp. z. fromm. Erinn. a. d. 15. J. 1867 v. Hr. Gr.« In den Grabinschriften des Friedhofes begegnen wir Namen wie Alt, Zehner, Strohmeier, Kohlberger, Waldhuber, Kaufmann, Rumpf, Hauptmann, Rotner, Deutscher, Kramberger oder Mitzi und Alfred von Formacher auf Lilienberg neben etlichen echt slowenischen Familiennamen, ein Friedhof in der Nähe der Sprachengrenze zwischen Mur und Drau.

Unser Weinbergfriedhof liegt auf dem östlich. Ausläufer des Kozjak (Poßruck), der in diesem Ausläufer jene letzte beherrschende Höhe erreicht, die, selbst mit herrlichen Weinbergen behangen, den schönsten Überblick über das gesegnete Rebenland der Slovenske gorice bietet. Nichts Natürlicheres, als daß das Kirchlein, das schon im 16. Jahrhundert auf

dieser Anhöhe (600 Meter hoch) stand, gerade dem hl. Urban geweiht wurde, dem Beschützer der Weingärten, Winzer und Weinbauern. Das alte Kirchlein wurde in Josefinischer Zeit abgetragen und dessen Mauerwerk zum Bau der neuen Pfarrkirche Sv. Križ verwendet. Aber bald entstand an der Stelle des abgetragenen Kirchleins eine Notkapelle, die um das Jahr 1860 zur gegenwärtigen Kirche St. Urban ob Maribor als Filialkirche von Kamnica umgebaut wurde. Und aus dieser Zeit stammt auch der Weinbergfriedhof von St. Urban.

Wenn die Weinlese vorbei ist und es aus den nahen Preßhäusern nach Heurigen duftet, wenn das Weinhähnchen verstummt und das Laub der Reben rings um St. Urban golden glänzt, bringt der Allerseelentag auch in diesen luftig-sonnigen Weingartfriedhof seine besondere Stimmung. Tagsüber eine schier unendlich glasklare Fernsicht bis zum Hochgebirge in der Obersteiermark, über das Hügelmeer der Slovenske gorice bis in die ungarische Tiefebene und über die Draustadt mit dem Draufelde hin bis zum Boč, zur Donačka gora und zum Macelj, ein Jauchzen des steirischen Herbstes in einer Farbenpracht, die auch mitten unter den Gräbern dieses Weinbergfriedhofes nicht einmal eine Anwendung von Trauer oder Melancholie aufkommen läßt. Gegen Abend aber Grabesruhe, innige Gebete, brennende Kerzen voll flammender Liebe, dann Weinmost in Kürbislflaschen für die Seelen der Verstorbenen, die Silhouetten des Höhenrückens des Bachern und des Kozjak, unruhige Rufe nächtlicher Vögel, das Raunen und Rau-

schen der Drau und der Pesnica, geisterhafte Nebelschwaden aus den drei Gräben von Kamnica, Roßpah und Vinarje. Wenn dann mit dem Abendstern der Sichelmond sein Licht auf diesen Weinbergfriedhof wirft und ein Sternlein zur Erde fällt, entsteht ein silberweißer Streifen, als wollte er den Weg weisen in eine andere Welt, in die Ferne, unter die Sterne.

Dr. Fr. Mišič.

Lon-Kino

Esplanade-Tonkino. Die große Ueber-raschung, der stärkste und schönste Film deutscher Produktion seit dem Bestehen des Tonfilms, der Tschaikowsky-Film »Es war eine rauschende Ballnacht« — Symphonie des Lebens — mit Zarah Le-ander, Hans Stüwe, Marika Röck und Leo Slezak. Das beste europäische Symphonieorchester, eine originelle russische Kapelle, renommierte Solisten, Sänger u. Musiker. Zur Aufführung gelangen die schönsten Kompositionen und Fragmente aus Tschaikowskys IV. V. und VI. Symphonie, der Oper »Eugen Onegin« des Klavierkonzertes in G-Dur usw. Zarah Le-ander, die in der Hauptrolle die Ge-liebte Tschaikowskys spielt, singt das wundervolle Lied »Chanson triste« und russische Volkslieder. Ein Film, der für jedermann ein Erlebnis bedeutet.

Burg-Tonkino. Der grösste Film-erfolg des Jahres: der unübertreffliche Fliegerfilm »Der letzte Befehl«. Eine mit dramatischer Wucht aufgebaute Kriegsgeschichte von der Westfront, die gerade heute jung u. alt in ihren Bann zwingt. Wegen d. allabendlichen Massenbesuches empfiehlt es sich, die Karten bereits im Vorverkauf zu lösen! — Es folgt der neueste Benjamin Gigli-Film »Marionette«. Ausserdem wirken mit Paul Kempf und Lucie Englisch.

Union-Tonkino. Bis einschließl. Frei-tag »Chicago in Flammen« nach einem Roman von Niven Busch, eines jener seltenen großen Filmwerke wie »Ben-Hur« und »Quo vadis«, welches mit größter Regiemeisterschaft und einem gewaltigen Aufwand geschaffen wurde. Packende Szenen, spannender Inhalt, gewaltig die Darstellung der größten Feuersbrunst. — In den Hauptrollen die beliebten Filmstars Tyrone Power, Alice Faye, Don Ameche und Alice Brady. In deutscher Sprache.

»Haben Sie sich nun endlich trauen lassen?«

»Nein. Ich traue mich noch nicht!«

Adria-Tag in Maribor

Die »Jadranska straža« in Maribor beging auch heuer in feierlicher Weise den traditionellen A d r i a - T a g. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag im großen Saal des Sokolheimes eine Matinee statt, der insbesondere die Schülerschaft der hiesigen Schulen vollzählig beiwohnte. Von offizieller Seite hatten sich Magistratsdirektor R o d o š e k für die Stadtgemeinde und Bezirkshauptmann-Stellvertreter Dr. B r o l i h für die politische Behörde zur Feier eingefunden. Das reichhaltige Programm umfaßte Rezitationen und Deklamationen sowie mehrere Liedervorträge des vereinigten Sängerkörpers des Vereines »Jadran-Nanos«. Das

Wort ergriffen der Schriftführer der »Jadranska straža« Fachlehrer Janko P i r c und Professor Lojze B i z j a k, die in ihren aufschlußreichen und fesselnden Ausführungen auf den denkwürdigen Tag verwiesen, an dem zum ersten Mal die jugoslawische Staatsflagge an der blauen Adria gehißt wurde.

Im Anschluß an die Feier kamen die schönen Preise der »Jadranska straža« an die Leichtathletenteams der einzelnen Mittel- und Fachschulen zur Verteilung, die gelegentlich des großen Schülermeetings um den Pokal der »Jadranska straža« ausgesetzt worden waren.

Der „Weinkrieg“ zwischen Maribor und Ptuj

(Fortsetzung.)

Sofort protestierten wieder dagegen der Richter und Rat von Maribor am 18. Juli 1517, weil dadurch ihre Rechte, welche ihnen der Kaiser vor 10 Jahren verlieh, ernstlich geschmälert würden. Auf Grund ihrer Privilegien suchten sie ihrer Beschwerde den nötigen Nachdruck zu geben, ja, sie vergaßen auch nicht ihre Verdienste dem Kaiser gegenüber zu bekräftigen, als sie Maribor 1479 im Ungarkrieg tapfer gegen König Matthias verteidigten, die Bürger von Ptuj dagegen den Ungarkönig als ihren Herrn anerkannten. Sogar die vom Kaiser erlaubten 120 Faß Weinausfuhr nach Kärnten war ein Stein des Anstoßes, obwohl sie später widerrufen wurde. Sie klagten, ihre Weingärten würden veröden, Weib und Kinder würden hungern, Gewerbe und Handel würden darniederliegen. Es würde der Gottesdienst dadurch gemindert und abnehmen, da die Priester und Kapläne sich nur um die Weingärten und nicht um gute Stiftungen sorgen würden, er aber, der Kaiser, sei ein Mehrer der Ehre und des Gottesdienstes. Diese Freiheiten der Bürger von Ptuj hätten für Maribor die übelsten Folgen. Schließlich beriefen sie sich darauf, daß weder hier noch dort kein Mensch so alt wäre, welcher beteuern könnte, daß die Bürger von Ptuj, laut kaiserlichen Befehls, den

Wein nach ihren Willen auf allen Straßen nach Kärnten führen konnten. Untertäniglich baten Rat und Stadt Maribor den Kaiser, er möge gebieten, daß Ptuj und Bistrica ihre Weine, wie von altersher, gegen die Mur ausführen, damit sie, die Mariborer, keine Schmälerung ihrer Einkünfte erleiden würden.

Der Kaiser ließ am 30. August 1517 in Linz den Bürgern beider Städte zuschreiben, daß sie am 12. Oktober mit ihren Freiheiten und Unterrichtungen erscheinen sollen, damit einmal Ordnung geschaffen werde. Der Hofrat in Wien prüfte die alten Privilegien und fand, daß die Bürger in Maribor in ihren Freiheiten der Weinfuhren gegen Kärnten im »berueblichen«, die von Ptuj viele Jahre nicht in Gebrauch gewesen, dadurch also proskript seien. Darauf erklärte Maximilian am 29. Oktober in seinem Bescheid, daß er den Mariborern die Freiheiten betreffend der Weinfuhren wiederum bestätigte und von Neuem gab und zwar ohne Einräumung und Widerspruch der Bürger von Ptuj. Jenen sollte auf Antrag des Hofrates eine von den drei Straßen über den Radl, Drauwald oder für Bistrica zu ihren Weinfuhren gestattet werden. Nach gründlicher Überlegung entschloß sich der Kaiser, die Bürger auf andere Art zufriedenzustellen. Damit sie seine Gnade

erkennen sollten, so gestattete er ihnen für dieses Jahr, ohne durch Maribor belästigt zu werden, 100 Startin Wein auf den bisher benützten Straßen, nämlich durch Bistrica und den Drauwald auszuführen.

Rat und Richter von Maribor sammelten inzwischen für ihre Sache, denn sie waren mit des Kaisers Bescheid nicht zufrieden, bei Herrschaften, Städten und Ämtern Berichte, wie sie sie brauchten und haben wollten.

Schon am 22. Mai 1517 bat Hans von Auersberg, Landeshauptmann in Krain, den Kaiser, er dem ungerechten und unbilligen Erlaß zugunsten der Bürger von Ptuj aufheben, denn im Land weiß man, daß Ptuj die Weinfuhren, wie sie sie jetzt habe, seit Menschengedächtnis nie in Gebrauch, Nutz und Gewinn gewesen seien. Es seien schon zahlreiche Beschwerden darüber eingelangt und auch Maribor sei dadurch betroffen, denn die Bürger von Ptuj würden »ihre weine, die vill pesser und süßer seint«, als wie die zu Maribor wachsen, viel leichter verkaufen. Maribor müßte seine Weingärten unbearbeitet stehen lassen.

Leonhard von Erna, Vizedom von Steier, war auch der Meinung, daß die Weine aus der Umgebung von Ptuj viel süßer seien; darunter aber leidet Maribor, wie auch andere Orte. Des Kaisers Wille und Bescheid sei gerade ein Verderben für sie. Er bat den Kaiser, einen Stillstand der Weinfuhren gegen die Bürger von Ptuj zu verschaffen, bis er wieder ins Land käme.

Hans Mühlhauser von Wildhaus hob hervor, daß er 70 bis 80 Jahre alte Leute

ausgefragt habe, ob sie je gehört, daß die Bürger von Ptuj ihre Weine für und durch Bistrica und durch den Drauwald gegen Kärnten geführt hätten. Natürlich lautete die Antwort, wie er sie gewünscht hatte, auf »Nein!«. Und doch waren diese Aussagen nicht richtig. Der Weinhandel von Ptuj mit ungarischen Weinen blühte trotz des Verbotes, diese waren süßer als die unsrigen.

Ähnlich sprachen sich Haus von Reichenburg und der Prior Michael und der Konvent der Karthause von Ziče (Seitz) aus und halfen, die Sache der Mariborer zu verteidigen.

Auch die Bürger von Bistrica bemühten sich, auf Wunsch von Maribor ein Zeugnis abzugeben, daß auch sie ganz unwissend über solche Privilegien der Bürger von Ptuj seien und sie hätten diesen auf Kaisers Befehl nur zeitweilig erlaubt, ihre Weine durch die Stadt zu führen. Die Freiheiten der Mariborer wegen der Weinfuhren haben von altersher hinweg gleich mit unseren Freiheiten gelaute und sind gebraucht worden.

Auf Grund dieser Gegenschriften und Aussagen entschied Kaiser Maximilian am 16. August zu Augsburg, daß die Mariborer bis zu seiner Rückkehr ihre alten Rechte bezüglich der Weinfuhren behalten sollen und dies sollen auch die Bürger von Ptuj zur Kenntnis nehmen. Ihnen sei für dieses Jahr wieder erlaubt, 100 Startin, wie schon 1506 erlaubt, nach Kärnten auszuführen.

Damit war der Weinkrieg unter Kaiser Maximilian zugunsten der Mariborer entschieden. Der Stadt Ptuj war es möglich, nur eine gewisse Menge Wein für ein

Drei Brände in einer Nacht

Repertoire:

Donnerstag, 2. November um 20 Uhr:
„Die Grafen von Celje“, Ab. C.

Die Mariborer betonten darauf durch ihren Vertreter, daß sie überhaupt nicht auf die Beschuldigung der Bürger von Ptuj antworten werden, denn Kaiser Maximilian hätte 1517 den Streit endgültig zugunsten Maribors entschieden, und dabei soll es auch bleiben.. Der Stadt Ptuj soll es aber vorbehalten sein, um eine Straße, auf welcher sie den Wein nach Kärnten ausführen wollen, anzusuchen. Da ihr aber keine angewiesen wurde, die Zeit aber verging, klagten sie am 2. April 1523 abermals bei der Regierung, »damit der Weinkrieg nicht von neuem losginge«.

Sie suchte wieder Zuflucht beim Erzbischof Matthias von Salzburg und erklärten, daß die Mariborer ihren Wein gewaltsam auf den Straßen wegnehmen, obwohl ihnen kein Mensch auf Erden Schaden bei den Weinfuhren zufüge, nur die Mariborer seien solche Wegelagerer. Auch beteuerten sie, der arme Mensch hätte am meisten Nutzen auf dem Weingut und des Erzbischofs Bergrecht und Zehent beruhe darauf. Durch solche Störungen und Sperre der Straßen würden bald die Weingärten veröden, Bergrecht und Zehent leiden und des Kaisers Befehl werde nicht eingehalten. Jedermann in Steier hätte das Recht, wo er will Wein zu führen und damit zu handeln, nur die Bürger von Ptuj müßten zusehen, wie die krainrischen Säumer und andere Kaufleute in den Tälern außerhalb der Stadt nach Ungarn reisen, dort Wein kaufen und durch den Drauwald und andere Straßen vertreiben, weil dies den Bürgern von Ptuj durch die Stadt Maribor verboten sei. Ja, die von Bistrica lassen selbst aus den Haloze niemanden zu ihnen und sie haben doch nichts oder selten etwas zu verkaufen. Die Folge solchen Unrechtes sei die gänzliche Verarmung der ländlichen Bevölkerung. Richter und Rat baten, man solle ihnen doch endlich wenigstens für und durch Bistrica gegen Kärnten und Krain Straßen öffnen, wo sie ihre Weine ohne Störung durch Maribor vertreiben könnten, oder doch erlauben, nach Bewilligung S. Kais. Majestät eine Anzahl Fässer auf der Straße durch den Drauwald auszuführen. Schließlich beteuerten sie, daß sie die Stadt gegen die Türken zu befestigen hätten und wegen der großen Steuern und Auflagen würden sie fast er-

Deshalb hatte Ptuj mit der Stadtbefestigung ebensowenig Eile und der Erzherzog Ferdinand erließ an den Erzbischof Matthias am 7. Juli 1524 den Befehl, daß die Bürger von Ptuj auch ihren gebührenden Anteil gegen den allgemeinen Feind der Christenheit be'tragen sollen und etliche Verteidiger stellen mögen. Die Stadt kam ihren Verpflichtungen nach und klagte am 17. Mai 1527, daß sie für die Stadtbefestigungen gegen die tyrannischen Türken 2000 fl. verbraucht habe.

(Fortsetzung folgt.)

»Ja, aber ich zeige es ihr nicht!«

klarer Kopf! Praktischer Sinn!
inscribieren bringt Gewinn!

Wirtschaftliche Rundschau

Wochenbericht der Beograder Börse

Anlagemarkt

In der vergangenen Woche waren die staatlichen Obligationen an der Beograder Börse weiterhin im Steigen. Ware war in größeren Mengen nicht verfügbar. Abschlüsse wurden nur getätigt, insofern dringender Bedarf nach Realisierung der Effekten vorlag. Nur am Donnerstag wurden 3900 Stück Kriegsschadenrente abgesetzt, wobei als Hauptkäufer die Hype-

thekbank auftrat. Nach Blairanleihen herrschte sehr lebhaft Nachfrage. Der Umsatz war bedeutend größer als eine Woche zuvor. Die Kurse aller Papiere, ausgenommen die Investitionsanleihe, die sogar einen halben Punkt verlor, zogen an, besonders bei der Kriegsschadenrente. Die Seligmananleihe lag unverändert.

Im nachfolgenden der Stand zu Ende der beiden abgelaufenen Wochen:

2½% Kriegsschadenrente
7% Investitionsanleihe
4% Agrarobligationen
6% Beglulobligationen
6% dalmat. Agrarobligationen
6% Forstobligationen
7% Blairanleihe
8% Blairanleihe
7% Seligmananleihe
7% Stabilisationsanleihe

20. X.	27. X.	+ od. —
425.—	435.—	+ 13
99.—	98.50	— ½
53.—	55.—	+ 2
78.—	80.—	+ 2
73.—	75.—	+ 2
62.50	73.50	+ 1
88.50	89.25	+ ¾
91.—	92.50	+ 1½
99.—	99.—	—
97.—	98.—	+ 1

Devisenmarkt

Im Privatclearing wurde die Mark im Laufe der ganzen abgelaufenen Woche in der Nachfrage zum stabilen Kurs von 14.30 lebhaft gehandelt. Der Umsatz beläuft sich auf 1,600.000 Mark. Terminabschlüsse für Mitte November wurden zum Kurs von 14.27 (20.000 Mark) getätigt. Sofia notierte während der ganzen Woche nicht. Die griechischen Bons lagen unverändert.

Der Umsatz betrug 33,746.050 Dinar, um 4,296.170 Dinar weniger als vor einer Woche.

Aktienmarkt

Auch in der abgelaufenen Woche herrschte nur Nachfrage nach Nationalbankaktien, die zu Beginn der Woche 6925, dann 6950 und zu Wochenende wie der 6925 Dinar notierten. Binnen Monatsfrist zog dieses Papier um 100 Dinar in der Nachfrage an. Die Agrarbankaktien lagen etwas fester. Große Stücke wurden nicht gehandelt, die kleinen Stücke wurden mit 199 bis 200 Dinar bewertet.

Börsenberichte

Ljubljana, 30. Devisen: London 176.65—179.85 (im freien Verkehr 218.21—221.41), Paris 99.85—102.15 (123.40—125.70), Newyork 4408—4468 (5480—5520), Zürich 995—1005 (1228.18—1238.18), Amsterdam 2349—2387 (2901.17—2939.17), Brüssel 735.50—747.50 (918.40—920.40); deutsche Clearingschecks 14.30.

Zagreb, 30. d. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 438—440, 6% Beglul 80—82, 6% dalmat. Agrar 0—75, 7% Stabilisationsanleihe 92—95, 7% Seligman 97—100, 7% Blair 88.50—88.75, 8% Blair 92—95.

× Ein Verband der Versicherungsunternehmen für Kroatien wurde in Zagreb ins Leben gerufen.

× Fremdes Kapital in Jugoslawien. Auf Grund der Einführung der Beaufsichtigung des fremden Kapitals wurde jetzt festgestellt, daß es in Jugoslawien 1522 Aktiengesellschaften gibt, wobei bei 288 Gesellschaften ausländisches Kapital beteiligt ist. Das Aktienkapital beträgt insgesamt 3258 Millionen Dinar, wovon auf Ausländer 2240 Millionen oder 71.5% entfallen.

× Zur Förderung der Gründung einer inländischen Naphthaindustrie hat der Ministerrat auf Grund des Finanzgesetzes

eine Verordnung herausgegeben, wonach die Unternehmungen, die sich mit dem Suchen nach Erdöl und mit der Verarbeitung des Naphtha befassen, für eine Reihe von Jahren von verschiedenen Abgaben befreit werden. Diese Unternehmungen genießen Steuer- und Zollerleichterungen.

× Anziehen der Zinkpreise. In den letzten Wochen hat sich in Jugoslawien der Zinkpreis verdoppelt und beträgt gegenwärtig bereits 11.50 Dinar pro Kilo. Die Folge davon wird sein, daß sich alle Waren, die mit Zink irgendwie in Verbindung stehen, wie Geschirr, Blech, Draht usw., verteuern werden. Die Zinkbergwerke erklären, daß sich im Auslande die Preise stark erhöht hätten.

Der seltsamste Friedhof der Welt

Genua, Ende Oktober.

Einer der seltsamsten Friedhöfe der Welt ist der Campo San o, das sogenannte Heilige Feld von Staglieno. An der Peripherie von Genua gelegen, erstreckt sich der Friedhof durch das Bisagno-Tal bis auf den Berghügel St. Bartolomeo, wo sich der Weitblick auf das Ligurische Meer eröffnet. Der in friedlicher Einsamkeit angelegte Gottesacker ist von kleinen Wäldchen und Blumenbeeten umsäumt, deren üppige Pracht und verschwenderische Schönheit den Beschauer fast erdrücken. Der untere Teil des vor etwa hundert Jahren nach dem Projekt des berühmten italienischen Architekten Resasco errichtete Campo San o besteht aus einem großen Viereck, das durch breite Zypressen-Alleen in vier gleich große Felder eingeteilt ist. Der neue Teil des Heiligen Feldes, der sich am Fuße des Hügels St. Bartolomeo hinzieht, weist die Form einer großen Ellipse auf. Der Friedhof selbst ist von einem Säulengang mit zahllosen Arkaden umgeben, in denen sich zu beiden Seiten mehr oder weniger kunstvolle Grabdenkmäler befinden.

Steinerne Dokumente der Liebe

In den in der Sonne schneeweiß schimmernden Hallen aus Marmor reihen sich Rundbögen an Rundbögen, Säulen an Säulen, Monumente an Monumente, Skulpturen an Skulpturen. Jedes einzelne Grabdenkmal ist, wenn auch nicht immer ein Meisterwerk der Bildhauerkunst, so doch ein erschütterndes Dokument der

Seele des italienischen Volkes. All zusammen sind rührende Sinnbilder des Schmerzes und der Liebe der Hinterbliebenen. So kommt es, daß der Campo Santo von Genua ein steinernes Massenquartier der Toten darstellt, das mit seinen in geradezu aufreizender Pracht aus blendendweißem Carrara-Marmor hergestellten Grabmonumenten nicht das geringste mit den idyllischen Gottesäckern unserer Städte und Dörfer gemein hat. Fast wäre man versucht, den Campo Santo mit einem Riesenfreiluftmuseum der Bildhauerkunst zu vergleichen, in das die Besucher nicht der Toten, sondern der zur Schau gestellten Kunstwerke wegen pilgern. Dabei kann man den Hinterbliebenen, die alle diese marmornen Kunstwerke errichteten, keinen Mangel an Pietät nachsagen oder falschverstandene Pietät vorwerfen. Denn jedes einzelne Kunstwerk, selbst das kitschigste, atmet irgend einen tieferen Sinn. Wenn man durch den Campo Santo wandert, wozu aber Tage nötig wären, um wenigstens die schönsten und tiefstinnigen Grabmäler zu studieren, ist man schon von der materiellen Opferfreudigkeit gebannt, die aus der Überfülle der pomphaften Monumente spricht. Zugegeben, daß angesichts der Nähe von Carrara mit seinen gigantischen Steinbrüchen die Marmorblöcke, aus denen all diese Monumente gehauen wurden, nicht so teuer sind wie bei uns, zugegeben, daß die Arbeit des Bildhauers — mag er auch noch so ein großer und begabter Künstler sein — hier vielleicht geringer gewertet wird als anderswo, so kostet immerhin ein derartiges Monument nebst dem dazu nötigen Platz einen Haufen Geld, jedenfalls das Vielfache von dem, was bei uns selbst begüterte Leute für ein Grabmonument anzulegen pflegen.

Sterbeszenen in Marmor

Der künstlerische Charakter der Denkmäler des Campo Santo äußert sich recht verschieden, je nach der Geschmacksrichtung desjenigen, der eben diese Monumente aufstellen ließ. Neben tiefstürzenden, durchgeisterten Kunstwerken von genialen Einfalt und bewunderungswürdiger Einzigkeit in der Durchführung, macht sich auch ein krasser, in seiner Abwegigkeit lächerlicher, ja geradezu abstoßender Naturalismus breit. Wenn man beispielsweise ganze Sterbeszenen in Lebensgröße panoptikumsartig dargestellt und die Hinterbliebenen in ihrer Alltags-tracht mit allen Nebensächlichkeiten vorübergehender Modelaunen getreu nachkopiert findet, oder wenn der Schmerz der Hinterbliebenen in theatralischen Verzweiflungsszenen bildlich dargestellt wird, dann kann man wegen soviel Geschmacksverirrung nur verständnislos den Kopf schütteln. Glücklicherweise scheint diese Geschmacksrichtung, die sich am Campo Santo zu Ende des vori-

Unsere Kuzengeschichte

Ball auf der Botschaft

Von Helge Esbersen.

Der Ball im Palais des argentinischen Botschafters versprach das eleganteste Fest der Saison zu werden. Und sicherlich das exklusivste. Nur geladene Gäste hatten Zutritt.

Und noch jemand saß in einem tadellos sitzenden Frack im Kreise der Prominenten: Per Johannsen, der fähigste und eleganteste Detektiv des Polizeipräsidiums.

Kurz nach dem Auftreten des berühmten Heldenentors Garzetti schlenderte der Botschafter langsam quer durch den Saal auf Johannsen zu und nahm ihn legerfreundschaftlich unter den Arm, wie zu einer harmlosen Plauderei.

In Wahrheit aber sagte er leise: »Soeben ist der Herzogin von Plenk's ihre Perlenhalskette gestohlen worden.«

»Wann ist es geschehen?« fragte Johannsen so ruhig, als plauderte er über das Wetter.

»Während Garzetti gesungen hat. Als der Saal wieder hell wurde, vermißte die Herzogin ihren Schmuck, war aber so taktvoll, kein Aufsehen zu machen. Sie teilte mir nur die bedauerliche Tatsache mit.«

»Niemand darf das Haus verlassen.«

»Habe ich schon veranlaßt.«

»Durchsuchung des Personals.«

»Zwecklos. Während des Vortrages Garzettis war bestimmt keiner der Diener im Saal.«

»Also — kann es nur einer der Gäste gewesen sein...?«

Der Botschafter ließ diese peinliche Frage unbeantwortet.

»Eine Frage noch, Exzellenz: Wer saß während des Vortrages neben der Herzogin?«

Ein Lächeln umspielte den Mund des Diplomaten, als er erwiderte: »Der holländische Gesandte — aber —«, setzte er nach kurzem Zögern fort — »die Herzogin saß an der Wand, vor dem großen Lorbeerbaum...«

Johannsen war darüber im klaren, daß er sich in einer entsetzlichen Situation befand. Er sollte aus einer Schar unantastbarer Menschen einen Dieb herausfinden, ohne eine Untersuchung, ja ohne ein Verhör, und die kleine Bemerkung des Botschafters, die Herzogin hätte an der Wand vor dem Lorbeerbaum gesessen, bedeutete, klar ausgedrückt, daß jeder der Anwesenden der Täter sein konnte.

Jetzt war die Situation genau so wie zur Zeit des Diebstahls. Die berühmte Filmschauspielerin Lia Jürgens sang ge-

rade ein Chanson. Wenn einer im Dunkel längs der Mauer bis zu dem Lorbeer schlich, würde das niemand auffallen. Alle blickten ja auf die Bühne.

Plötzlich zuckte Johannsen zusammen. Er hatte eine Möglichkeit gefunden! Wenigstens die Chance... Nach Beendigung der nächsten Nummer ging er so langsam, als es ihm seine Erregung gestattete, auf den Gastgeber zu und schlenderte mit ihm, scheinbar plaudernd, einige Male auf und nieder. Dann hatte er die Einwilligung.

Ein eleganter junger Mann betrat das Podium. Er bat die Gäste, ihm eine Zeit und einen Ort zuzurufen, er werde dann beschreiben, was sich damals an der bezeichneten Stelle ereignet habe.

Einige Sekunden Stille. Dann sagte der Gastgeber ruhig: »Mein Palais... am 8. Jänner.« Es war das heutige Datum.

Der »Hellscher« verfiel in tiefes Sinnen. Dann richtete er seine Augen starr ins Publikum und begann leise:

»Ich sehe einen dunklen Saal, viele Menschen... ein Tenor singt eine wundervolle Arie... alles lauscht andächtig, keiner merkt, daß eine dunkle Gestalt längs der Wand schleicht... bis zu einem Baum, der in einem Topf steht... dort verbirgt er sich... dann tritt er vor... zu einer Dame... er macht sich an ihrem Hals zu schaffen... löst etwas los... etwas Schimmerndes... Weißes... eine Perlenkette!«

Atemlose Stille lag über dem Saal. Johannsen hielt scharf alle Gäste im Auge. Auf diesen Augenblick hatte er ge-

hofft, daß sich der Dieb, der seine Tat geschildert hört, irgendwie verraten würde. Aber keiner machte eine auffallende Bewegung.

Tiefste Enttäuschung bemächtigte sich des Detektivs. Die Gäste saßen immer noch still unter dem Banne seiner Worte. Da kam es über Johannsen wie eine Erleuchtung. Und mit dem Mut der Verzweiflung sprang er auf und schrie:

»Der Dieb ist hier im Raum... etwas Furchtbares bereitet sich vor... er ist irrsinnig... um Himmelswillen... er wirft eben eine Bombe in den Saal...«

Mit einem Satz war Johannsen beim Schalter. Licht flammte auf. Der Saal bot ein Bild panikartigen Schreckens... alle Gäste waren aufgesprungen... nur die Schauspielerin Lia Jürgens saß noch verwirrt um sich blickend. Ehe die Umstehenden die Lage erfassen konnten, stand der Detektiv schon bei ihr und zog ihr ein Perlenhalsband aus ihrem Täschchen...

Dem Botschafter gelang es rasch, seine aufgeregten Gäste wieder zu beruhigen.

»Ganz ohne Aufsehen ging es leider nicht«, referierte der Detektiv am nächsten Tag dem Polizeipräsidenten, »ich mußte die Dieben mit besonderen Mitteln bluffen. Sie allein wußte, daß die Drohung mit der Bombe Unsinn war und hütete sich, sich durch hastiges Aufspringen zu verraten — gerade das hat sie verraten.«

gen Jahrhunderts besonders üppig entwickelt hatte, überwunden zu sein. Mähernd wirkt die Tatsache, daß alle marmornen Gruppen, den guten wie schlechten, so durchgeistigt wie den kitschigen, den viel wahrhaftigen Lebendigen, Sprechenden anhaftet, daß ein einsamer phantasiebegabter Friedhofswanderer sehr leicht glauben könnte, Gespenster im glitzernden Sonnenschein zu erblicken. So überwältigt lebenswahr und menschenähnlich sind die meisten dieser von Menschenhand geformten Bildhauerwerke. Wer sich, fernab vom Getriebe der kritischen Besucher des Campo Santo, mit Liebe und Fühung in die Stimmung des Heiligen Reldes und seiner marmornen Kunstwerke vertieft, dem haben alle diese Menschen in Marmor viel zu erzählen.

Kleine Tabakologie für den Hausgebrauch

Als Anton Graff sein bekanntes Schiller-Bild malte, ließ er den Dichter mit gutem Vorbedacht mehrere Finger der rechten Hand auf eine Schnupftabakdose legen und stellte ihn so dar. Schiller war nämlich ein großer Freund des Tabaks und teilte diese Leidenschaft mit seinem Zeitgenossen Kant. Der große Seb. Bach hielt es mit seiner Pfeife, der er in Dankbarkeit die Verse widmete: »Ich kann bei so gestalten Sachen mir bei dem Tabak jederzeit erbauliche Gedanken machen. Dann schmauch' ich voll Zufriedenheit zu Land, zu Wasser und zu Haus mein Pfeifchen stets in Andacht aus.« Sogar Goethes Mutter, die Frau Rat, huldigte in ihrem Alter der Mode und machte die Abneigung ihres großen Sohnes gegen den Tabak keineswegs mit. Als Sechundsiebzighjährige schrieb sie an ihre Schwiegertochter: »Ohne eine Prise Tabak wären meine Briefe wie Stroh, wie Franchbriefe; aber jetzt, das geht wie geschmiert.« Friedrich der Große besaß eine berühmte Sammlung von Schnupftabakdosen und schnupfte ununterbrochen; seine Uniformen waren stets gelb oder braun gefärbt. Napoleon I. dagegen war ein Feind des Tabaks, obgleich er stets eine Schnupftabakdose bei sich trug. Diese enthielt aber Bonbons aus braunem Kandis, die er regelmäßig gegen sein schmerzhaftes Magenleiden nahm. In Aegypten versuchte er einmal eine Meeresschaumpfeife, soll aber entsetzt ausgerufen haben: »Man nehme mir diese orientalische Schwemmer ab!« Seine Abneigung gegen den Tabak wirkte sich u. a. darin aus, daß er ihn später mit unverhältnismäßig hohen Steuern belastete.

Jedenfalls war der Tabak damals durch aus »hoffähig«. Bei seinem Auftauchen in Europa hatte es allerdings garnicht so ausgesehen, als ob die Alte Welt sich ihm einmal unterwerfen würde. Die Europäer hatten das Rauchen von den Eingeborenen der westindischen Inseln gelernt, und man konnte um 1520 in spanischen Häfen die ersten rauchenden Matrosen bewundern. Doch stand man dem Kraute zunächst mißtrauisch gegenüber, und ein alter Chronist wußte von der »unflätigen Wollust und scheußlichen Begier« der Raucher zu berichten, die »so voll und toll werden, daß sie umfallen.« So blieb der Tabak lange ein Mittel in der Hand der Ärzte, vor allem durch die Experimente des französischen Gesandten in Madrid, Jean Nicot, der daraus allerlei Extrakte herstellte und es auf die Erfindung eines Allheilmittels abgesehen hatte. Leider wurde nichts daraus, und Nicots Name hat sich nur in »Nikotin« in unsere Zeit herübergerettet. Allmählich traute man sich an das brennende Gewächs heran, und in einem Arzneibuch von 1598 heißt es schon ganz tröstlich, der Rauch von Nicotia mache keineswegs trunken! Wenn zu. B. in Rußland ein Gesetz aus dem 17. Jahrhundert das Rauchen und Schnupfen mit Abschneiden der Nase belegte, so nützte das ebenso wenig wie eine päpstliche Bulle, die dagegen erlassen wurde, und es ging dem Tabak ungefähr ebenso wie im 18. Jahrhundert in Preußen dem Kaffee. Das Rauchen im Berlin z. B. durfte nur noch der Charlottenburger Chaussee geraucht werden, bis den Berlinern 1848 gelegentlich eines

Sport

Die LNP-Meisterschaft geht weiter

Die Rückspiele der drei Kreismeisterschaften des LNP werden am Sonntag, den 5. d. auf der ganzen Linie weitergeführt. In der Maribor Gruppe finden zwei Spiele statt und Spakoven in Maribor »Rapid« und »Čakovec«, während das zweite Match »Maribor« und »Gradjanski« in Čakovec absolvieren. Hoffentlich gelingt es, die Schlappe vom vorigen Sonntag wieder gut zu machen. Die Punktetabelle läßt immer noch verschiedene Möglichkeiten zu, so daß es mehr denn je notwendig erscheint, daß endlich einmal Ernst gemacht wird. »Rapid« schöner Erfolg in Murska Sobota, der die Zahl der Verlustpunkte auf 4 zusammenschürpfen ließ, verleiht der Mannschaft gehobene Chancen, auch gegen »Čakovec« die Probe zu bestehen. »Maribor« wird dagegen gerade im Kampfe gegen »Gradjanski« zu beweisen haben, daß das Gesetz der Serie doch nicht immer Recht behalten muß.

Die Kämpfe in den Ligen

In beiden Ligen nehmen am kommenden Sonntag ihren Fortgang. In Ljubljana tritt »Gradjanski« aus Zagreb gegen »Ljubljana« an. In Zagreb spielen HASK und der SK. Split, in Osijek die dortige »Slavija« und die Zagreber »Concordia«, in Varaždin »Slavija« und SASK aus Sarajevo. Das fünfte Match der Runde zwischen »Hajduk« und »Bačka« wurde auf den 1. November vorverlegt. Die Tabelle der Kroatischen slowenischen Liga veröffentlichten wir bereits in der gestrigen Folge.

In der Serbischen Liga lautet der Stand nach der sonntägigen Runde wie folgt:

BSK	6	5	0	1	29:6	10
Jugoslavija	6	4	2	0	19:8	10
Slavija (S)	6	4	0	2	18:10	8
Jedinstvo	6	3	2	1	14:11	8
Vojvodina (S)	6	2	0	2	14:11	8
Vojvodina	6	4	2	2	11:15	6
Bat'a	6	2	1	3	11:20	5
ZAK	6	1	0	5	11:16	2
Bask	6	0	2	4	5:12	2
Zemun	6	0	1	6	7:29	1

Das Programm für den kommenden Sonntag lautet: Jedinstvo — Vojvodina sowie Jugoslavija — Gradjanski (Skoplje) in Beograd, ZAK — BSK in Subotica, Slavija — Zemun in Sarajevo und Bat'a — BASK in Borovo.

Reorganisation des Eislauports

Reorganisation des Eislauports

In Zagreb wurde am vorigen Sonntag ein Oberster Eislauverband des Königreiches Jugoslawien gegründet. An der Spitze des neuen Verbandes, dessen Sitz sich in Zagreb befindet, steht der bekannte Sportsmann Vladimir Suput. Obmannstellvertreter sind Atanacković und Betetto. In Zagreb wurde zuvor ein Kroatischer Eislauverband gegründet, dagegen dürfte es zur Gründung eines Serbischen und Slowenischen

Volksaflaufs vor dem königl. Schlosse die Rauffreiheit bewilligt wurde.

Schnupftabak und Pfeife beherrschten bis Ende des 18. Jahrhunderts das Feld: das Schnupfen gehörte zu den Lieblingsgewohnheiten der galanten Welt beiderlei Geschlechts, und Lieselotte von der Pfalz beschrieb 1705 in einem Briefe, daß der Schnupftabak die Frauen »gräßlich stinkend mache«. Bekannt sind ja auch das Tabakskollegium Friedrich Wilhelms des Ersten oder die Leistungen des Generals Seydlitz, der es bis auf 30 Pfeifen am Tage brachte. Ein beliebter Geschenkartikel war daher eine Tabatiere, eine mit Edelsteinen oder kleinen Emailgemälden geschmückte Schnupftabakdose. Liebhaber besaßen davon ganze Sammlungen.

In der Gruppe Celje lautet die Reihung in der Tabelle wie folgt:

Celje	4	3	0	1	16:9	6
Amateur	3	2	1	0	9:2	5
Olimp	4	2	1	1	7:7	5
Hrastnik	3	1	0	2	4:5	2
Athletik	4	0	0	4	3:16	0

Am kommenden Sonntag spielen »Celje« gegen »Hrastnik« in Celje und »Amateur« gegen »Athletik« in Trbovlje.

In der Gruppe Ljubljana schaut es in der Tabelle folgendermaßen aus:

Mars	8	7	0	1	20:12	14
Bratstvo	8	6	0	2	31:16	12
Kranj	8	4	3	1	23:15	11
Jadran	8	3	2	3	20:18	8
Hermes	8	2	2	4	20:19	6
Reka	8	1	3	4	13:21	5
Disk	8	1	2	5	22:30	4
Svoboda	8	1	2	5	10:28	4

Das Spielprogramm für Sonntag lautet: »Bratstvo« — »Mars«, »Hermes« — »Reka«, »Disk« — »Kranj« und »Jadran« — »Svoboda«.

Verbandes kaum kommen. Die Zagreber beantragten damit im Zusammenhange, daß sich die slowenischen Eislaufer, dem Kroatischen Verband anschließen mögen.

Jugoslawiens neues Leichtathletikforum

In Ljubljana wurde am Sonntag eine außerordentliche Vollversammlung des Jugoslawischen Athletikverbandes abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Gründung eines Athletikverbandes des Königreiches Jugoslawien, während in der weiteren Reorganisation der jugoslawischen Leichtathletik drei selbständige Landesverbände in Ljubljana, Zagreb u. Belgrad vorgesehen sind. Bei der Abstimmung wurde mit knapper Mehrheit der Sitz des Verbandes nach Zagreb verlegt. Zum Obmann des Verbandes wurde der seinerzeitige Vorsitzende des Jugoslawischen Leichtathletikverbandes Veljko Ugrinić gewählt. In der Verbandsleitung befinden sich noch Schriftführer Fuchs, Kassier Zvonko Marjan und der technische Referent Kajačić. Mit den Vorarbeiten für die Gründung eines Slowenischen Verbandes wurde bereits begonnen.

: Training der jugoslawischen Fußballauswahl. Die jugoslawische Fußballauswahl absolviert am 8. November in Beograd ein Training für den am 12. November stattfindenden Länderkampf gegen Ungarn.

Aus Poljane

po. Ein Zeichen der Zeit. Die einst so blühende Möbelfabrik A. Kobližek, die schon jahrelang nicht mehr im Betriebe ist und umsonst auf einen Käufer wartete, wurde in letzter Zeit beinahe ganz demontiert und ist somit die letzte Hoffnung erloschen, daß in diesen Fabrikräumen in absehbarer Zeit das hohe

Erst seit etwa 1800 änderte sich das Bild: die Zigarre kam auf und seit den vierziger Jahren die Zigarette. Diese ist heute also rund 100 Jahre alt. Erfunden wurde sie in einem Kriege der Türkei mit Aegypten: die Türken wurden 1832 bei Konia in Kleinasien geschlagen; als man in Kairo an das siegreiche Heer eine Schiffsanlandung Tabak und Pfeife verteilte, machten die Türken einen plötzlichen Überfall, bei dem die Kisten mit den Pfeifen verloren gingen. Um den Tabak trotzdem rauchen zu können, kam ein ägyptischer Soldat auf den Einfall, einige Finger voll in ein Stück Papier zu schlagern und in Brand zu setzen. Damit wurde er der Erfinder der Zigarette, die nun in ganz Europa eindrang.

Lied der Arbeit ertönen wird. Daß es zu keiner Wiederaufnahme der Arbeit kam, sei es auch als Fabrik in einer anderen Branche, war vor allem der Mangel einer entsprechenden elektrischen Kraftzentrale sowie einer Wasserleitung schuld.

po. Die Ueberschwemmungen der letzten Tage haben wieder anschaulich gezeigt, wie über alles notwendig die Regulierung der Dravinja und der sich in sie ergießenden Bäche wäre. Die Felder und Wiesen sind verunreinigt und der Schaden, den unsere Landwirte, Bauern und Besitzer alljährlich, sei es im Frühjahr oder Herbst erleiden, ist ein ganz beträchtlicher.

po. Wo bleibt die Brückenwaage? Obwohl schon im heurigen Frühjahr in einer Sitzung des Gemeinderates die Aufstellung einer Brückenwaage beschlossen wurde und das hierzu notwendige Geld auch schon sichergestellt war, weiters Verhandlungen mit der in Frage kommenden Firma eingeleitet wurden, so steht die Brückenwaage noch immer nicht! Wo steckt die Schuld? Man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß die Platzfrage in dieser Sache eine große Rolle spielt, da man sich noch nicht einigen konnte, an welchem Ort die Waage aufgestellt werden soll.

Aus Ptui

p. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde auf der Straße unweit von Galilek der 26jähr. Schuhmachergehilfe Jos. Korošker aufgefunden. Wie man erfährt, ist der Mann das Opfer eines blutigen Ueberfalles. Sein Zustand ist besorgniserregend.

p. Fataler Sturz. In Podlehnik stürzte der 23jährige Besitzersohn Johann Sprah derart unglücklich vom Fahrrad, daß er sich das linke Bein brach. Er wurde ins Spital überführt.

p. Das Tonkino Royal bringt bis einschließl. Donnerstag, den 2. November den Sensationsfilm »Kautschuk« in deutscher Sprache. Der Film zeigt den Mann, der im Jahre 1903 nach Brasilien reiste und dort die Gewinnung des Kautschuks ausfindig machte. In der Hauptrolle Rene Deltgen, Gustav Diesel und Vera v. Langen.

p. Im Stadtkino gelangt am Donnerstag, den 2. November um halb 19 und halb 21 Uhr der mitreißende Abenteuerfilm »Gespenster auf der Reise« zur Vorführung. — Spannende Handlung, aufregende Szenen und atemberaubendes Durcheinander!

Aus Celje

c. Kino Dom. Bis einschließl. Donnerstag der große Kriegsfilm »Hotel Imperia« mit Isa Miranda, Ray Milland und Ernst Verebes. Ein packendes Geschehen aus Galizien. Auch der Chor der Donkosaken tritt auf.

Hm!

Eine Frau kommt bitterlich weinend zum Arzt und klagt, daß ihr Mann gestorben sei. »So, so«, sagt der Arzt. »Wie lange waren Sie denn verheiratet?« »54 Jahre«, sagt die Frau. »Aber... man hat mich schon bei der Hochzeit gewarnt, ihn zu nehmen, weil er nicht ganz gesund sein soll.«

Der Kleine wundert sich...

»Vati, wo bist du geboren?« »In London.« »Und Mami — du?« »In Manchester.« »Und ich?« »In Leeds.« »Seltsam, daß wir drei Leute zusammen gekommen sind!«

Gut erklärt.

»Kannst du mir sagen, Mutti, was der Unterschied ist zwischen einer Visite und einer Visitation?« »Gewiß! Gehe ich zu Besuch, so ist das eine Visite. Kommt aber Tante Betty zu uns, so ist das schon mehr eine Visitation.«

Totenbräuche im Gebirgsdorf Solčava

Die Abgeschlossenheit und Weltabgeschiedenheit von Solčava und seiner Bergwelt, in die erst mit dem Bau der Bezirksstraße zwischen Luče und Solčava im Jahre 1894 auch die Außenwelt allmählich einigen Zutritt erlangte, hatte auch ein zäheres Beharren und Festhalten an alten Sitten und Gebräuchen zur Folge, die sowohl im oberen Sanntal als auch im benachbarten kärntnerischen Janntal als überwunden und altväterisch schon längst aufgegeben worden waren. Im versteckten Pfarrdorf u. n. den hochgelegenen Einödhöfen, deren Insassen nur auf den Verkehr unter einander angewiesen waren, wirkte die Macht mündlicher Ueberlieferung ungebrochen bis in die ersten Anfänge unseres Jahrhunderts. Auf den einschichtigen Berglehnen gibt es neben dem Glauben, dessen Lehren von der Kanzel herab verkündet wurden, noch immer einen lebendigen Glauben an mythische Wesen, die dem Menschen bald gewogen, bald abhold, Wald, Feld und Flur, Berge, Höhlen, Abgründe, Klammern, Klausen, Seen, Wasserfälle und Wasserkehren bevölkern. Noch erzählt man sich da von saftigen Frauen, vom Berg- und Wassergeist, vom wilden Mann, von der wilden Jagd, vom wilden Jäger, vom Drachen u. Lindwurm, von Geburts- und Schicksalsgöttinnen, von verborgenen Schätzen, von Kobolden und Wichtelmännchen, Teufel und Zauberinnen treiben da noch ihr Unwesen und der Glaube an das Heidenmädchen, das an Chamisso's »Riesenspielzeug« erinnert, ist noch nicht verlöscht. Nur in einer solchen Gegend, in der die Verbundenheit des Menschen mit der Natur u. dessen Abhängigkeit von ihr stärker ist als alle anderen äußeren Einflüsse, konnten sich auch uralte Totenbräuche teilweise bis auf den heutigen Tag erhalten, wo eine moderne Fremdenverkehrsindustrie und Touristik diese schöne abgelegene Bergwelt und ihre Bewohner der ganzen Welt erschlossen hat.

Nach Eintritt des Todes läßt man den Leichnam einige Zeit unberührt, weil indessen seine Seele vor dem Richterstuhl Gottes steht. Der Leichnam wird gewöhnlich von zwei Nachbarn in der Sarg gelegt oder von dem Schreiner, der den

Sarg geliefert hat. Der jüngere Nachbar muß den Toten am Kopfe fassen. Schließt der Verstorbene seine Augen nicht, so blickt er nach einer anderen Person im Pfarrsprengel, die ihm bald im Tode folgen soll. Wer den Toten mit dem Rasiermesser zum letztenmal rasiert, gelangt hiemit in den Besitz dieses Rasiermessers. Im übrigen wird der bevorstehende Tod schäuerlich dadurch angekündigt, daß während des Glockenläutens oder während der Wandlung die Kirchenuhr schlägt.

Mit Hose, Hemd, Westen und Strümpfen angetan, wurde der Tote einst nicht aufgebahrt, sondern auf eine Bank gelegt und mit dem Totentuch bedeckt, wobei sein Haupt auf einem Kopfkissen ruhte u. zur Türöffnung gerichtet war. Zu Häupten wurde ihm eine brennende Kerze und ein großes Kreuz mit Weihwasser und Tannen oder Rosmarinreis zum Besprengen aufgestellt. Bei diesem Anlaß an den Wänden aufgehängte Heiligenbilder sollten wohl an sein frommes Leben erinnern und auf diese Weise von ihm Abschied nehmen. Alle Kerzen, die an der Bahre brennen, müssen an der Flamme jener Kerze entzündet werden, die dem Verstorbenen in seiner Todesstunde gereicht wurde, an ihnen selbst aber darf nichts entzündet werden, weil diese Kerzen einzig und allein für den Verstorbenen brennen. Der aufbewahrte Leichnam muß unbedingt bewacht sein, geschieht dies nicht oder überfällt den Wächter der Schlaf, so würde der Tote seinen Ruf nach dem Wächter erschallen lassen, die Hausinsassen schrecken oder auch selbst das Weite suchen.

Von den hochgelegenen, einsamen Bauernhöfen aus werden die Verwandten u. nächsten Nachbarn zum Begräbnisgang persönlich eingeladen. Diese Einladung bedeutet zugleich die Einladung zum nachfolgenden Totenmahl, bei dem an die eingeladenen Begräbnisteilnehmer Brot und Wein verabreicht und der Rosenkranz gebetet wird. Während des Begräbnisses sollen die Teilnehmer nicht zurückblicken, denn dies würde den bevorstehenden Tod eines anderen Hausgenossen bedeuten. Jene zwei Nachbarn, die den

Leichnam auf die Bank oder in den Sarg gelegt haben, müssen den Sarg zumindest bis über die Grenze des betreffenden Grundbesitzes tragen, dann erst dürfen sie auf dem langen und beschwerlichen Weg zur Pfarrkirche in Solčava von zwei anderen Trägern abgelöst werden. Ist der Begräbniszug einmal im Tal angelangt und nähert er sich bereits der Kirche, muß der Sarg bis zur Stelle, wo der Geistliche erwartet wird, wieder von den ersten zwei Trägern getragen werden. Da schreitet vor den Leidtragenden und Trauergästen der Totenwächter mit einer Blendlaterne in der Hand, in der die Kerze vom Sarg flackern muß.

Der aBuer, mit der Natur und ihren Gesetzen wohl vertraut, vergießt am Grabe keine Tränen. In der Aufeinanderfolge der einzelnen Ereignisse und Erlebnisse im Leben ist für ihn der Tod ebenso natürlich und selbstverständlich wie Geburt, Hochzeit und Festesfreude. Und dies verleiht ihm jene Ruhe des Gemüts, mit der er alle Widerwärtigkeiten des Daseins leicht und ergeben erträgt, ganz anders wie jene große Welt, von deren albernem Getriebe er zu seinem Vorteil so lange durch die natürlichen Schranken der Berge geschieden war.

X. Y. Z.

Heltere Ecke

Lottchen: »Sag mal, Mutti, als Adam den Apfel gegessen hatte, mußte er da sofort mit Eva das Paradies verlassen?«

Mutter: »Ja, mein Kind!«

Lottchen: »Mußt'n Adam u. Eva nicht vorher gekündigt werden?«

»Einen einzigen Kuß von Ihnen, Fräulein Dora, dann will ich gern sterben!«

»Ach, das kennt man... und nachher wollen Sie immer von neuem sterben!«

Ein friederizianischer Oberst war durch einen Schuß ins Bein verwundet worden. Seit einer Stunde bohrt der Feldscher in der Wunde herum, um nach der Kugel zu suchen. Seelenruhig, ohne eine Miene zu verziehen, rauchte der Oberst seine Pfei-

fe und sah zu. Endlich sagte er: »Was macht Er denn eigentlich seit einer Stunde, Feldscher?«

»Ich suche die Kugel, Herr Oberst.«

»Das hätte Er mir doch gleich sagen können, die habe ich in der Tasche.«

»Ich glaube, Ursula würde glücklicher werden, wenn sie einen Mann mit weniger Geld heiratete!«

»Mach dir keine Sorgen, mein Kind, er wird bald weniger haben.«

»Mutter, da unten schreit ein armer Mann! Darf ich ihm einen Dinar geben?«

»Was schreit er denn?«

»Pfefferminz, Schokolade, Drops!«

»Willst du mit mir eine Partie Schach spielen?«

»Nein — ich habe ja Trauer!«

»Dann nimmst du halt die schwarzen Figuren!«

Beim Arzt: »Lieber Herr, Ihre Gattin ist nur sehr nervös. Aber zur Beruhigung werde ich ihr eine Medizin verschreiben, die gar keine ist!«

»Schön, Herr Doktor! Und dann schicken Sie mir bitte auch eine Rechnung, die gar keine ist!«

»Angeklagter, Sie haben also den Zeugen verprügelt, und die beiden anderen Angeklagten haben Ihnen dabei geholfen, no was sagen Sie dazu?«

»Ja, die beiden Herren waren so frei!«

Mutter: »Fred, bist du schon wieder bei der Marmelade gewesen?«

Fred: »Aber Mutti! Wie kommst du darauf? Dann müßte ich doch Marmelade auf den Lippen haben!«

Mutter: »Hast du ja!«

Fred: »So? Nun, dann bin ich dabei gewesen!«

»Gustav, die Sonne scheint so herrlich, wollen wir nicht einen Spaziergang machen?«

»Ja, ja, gleich nach Ladenschluß!«

Peter umarmte Karin und flüsterte: »O, du, ich fühle dein kleines Herz!«

»Und ich deine dumme Zigarettentasche!« murrte sie.

Alles für Karin

ROMAN VON HANNI SEPPELER

21

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).

»Sie ist noch so jung, Liane, gerade 20 Jahre alt und wird diese erste Enttäuschung wohl verwinden. Ich glaube überhaupt, daß sie sich über ihr Gefühl selbst noch nicht richtig klar ist.«

»Ach Klaus, was man wünscht, glaubt man.«

»Ist es dir recht, Liane, wenn ich mit der Klärung bis Weihnachten warte? Ich fahr dann für zwei Tage nach München. Wenn ich dann zurückkomme — du! Kaum kann ich erwarten, bis du mein bist.«

Da brach ein heller Strahl aus den Augen der Frau, ihre Hände zogen das Gesicht des Geliebten zu sich herab, und ihre Lippen legten sich zärtlich auf seine Augen.

Sehr schwer löste sich Klaus, um heimzugehen.

Langsam ging er die Treppe hinab, die er vor wenigen Stunden voll unausgesprochener Sehnsüchte und Wünsche hinaufgegangen war.

Ehe er den Wagen bestieg, wandte er noch einmal den Kopf, hoffend, Liane am Fenster zu sehen. Aber nur der matte Lichtschein sah hinter ihm her.

Ein wenig enttäuscht fuhr er durch die Nacht, die nebelgrau verhängt war. Mechanisch lenkte er den Wagen, mit den Gedanken immer noch bei der Frau. Nur vereinzelt Wagen kamen ihm entgegen, huschten, beinahe gespenstisch mit ihren gelben Lichtarmen die Straße abtastend, an ihm vorüber.

Plötzlich kam ihm der Gedanke, welches Schicksal mochte wohl jeder einzelne Wagen bergen. Wie oft begegneten

sich Glück und Leid im Bruchteil einer Sekunde auf der Straße.

Während Klaus seiner Wohnung zu fuhr, ging Liane im Zimmer hin und her, ein wenig Ordnung schaffend.

Ein glückliches Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie sich nun auf die Ecke des Divans hockte, leise über die bunten Seidenkissen streichelnd.

Noch schien ihr das Zimmer erfüllt von seiner Persönlichkeit, noch schien es ihr beinahe unfassbar, daß es einen Menschen gab, der so in tiefster Seele eins mit ihr war.

Ja, sie wußte, er würde die Schatten ihrer Vergangenheit mit seinem sieghaften Wesen verjagen — darum war ihr nicht mehr bange. Bald wollte sie ihm alles sagen.

Mit diesem Vorsatz legte sich Liane nieder und schlief, erschöpft von der Erregung dieses Tages bald ein.

Sie mochte etwa eine Stunde geschlafen haben, als sie mit einem Schrei im Bett hoch fuhr. In dicken Tropfen stand der Schweiß auf ihrer Stirn, ihr Herz rastete und unheimliches Angstgefühl preßte ihr den Atem ab.

Lianes Hand tastete nach dem Lichtschalter. Aufatmend lehnte sie sich zurück, als das warme, gedämpfte Licht das Zimmer erfüllte.

Was war denn nur geschehen? Sie hatte geträumt. Etwas ganz Sinnloses, Verworrenes. Sie versuchte, den Traum zurückzurufen — es gelang ihr nicht. Nur schemenhaft erinnerte sie sich, daß sie eine lange dunkle Straße gegangen war. Ein Mann ging vor ihr her, der ihr seltsam bekannt erschien, doch konnte sie

sein Gesicht nicht sehen. Plötzlich drehte er sich um, und sie sah in das höhnisch blickende Gesicht Hans Ostens, dann wieder war es gar nicht Hans, sondern Klaus Brandis, der ihr zu winken schien. Doch je mehr sie nun ihre Schritte beschleunigte, desto weiter entfernte er sich von ihr.

Liane war aufgestanden, in einen warmen Morgenrock geschlüpft und hinüber ins Wohnzimmer gegangen. Sie hatte das Gefühl, als sei sie hier nicht so allein. Sie zündete sich eine Zigarette an, um ihre Nerven zu beruhigen. Das Angstgefühl aber wollte nicht weichen. Wenn sie doch einen Menschen um sich hätte. »Klaus!« flüsterte sie, schloß die Augen und beschwor so sein geliebtes Gesicht herauf. —

Als Liane jedoch am Morgen in ihrem Büro saß und Klaus hereinkam, sie zu begrüßen, wich die Angst der vergangenen Nacht vor seinen guten, leuchtenden Augen in einen verborgenen Winkel ihrer Seele.

Glückliche Tage reihten sich einander. Gestern war nun schon der erste Adventssonntag gewesen.

Sinnend hielt Liane einen Augenblick in ihrer Arbeit ein. Bald war Weihnachten, und es würde sich entscheiden, ob sie mit freiem Gewissen die Liebe von Klaus annehmen und erwidern durfte. Dürfen? Gab es in der Liebe überhaupt ein »Dürfen«? So fragte sie sich wohl manchmal. Mit welcher unheimlicher Gewalt brach sie über die Herzen herein, gegen die es gar kein Wehren, kein Entinnen gab.

Aber bevor Klaus nach München fuhr, hatte sie die Pflicht, ihm alles aus ihrem Leben zu erzählen. Alles sollte er wissen. Nicht eine Minute glaubte sie, daß der Geliebte sie verdammen würde.

Ja, beschloß sie, heute Abend will ich ihn bitten, mit mir zu kommen. Endlich will ich von allem frei werden.

Um 9 Uhr kam Klaus.

»Du leichtsinniger Mann«, schalt Liane, während ihr die Freude aus den Augen strahlte, als Klaus ihr ein paar Rosen mitbrachte. »Jetzt im Winter diese köstlichen Blumen!«

Klaus nahm die Frau in seiner impulsiv herzlichen Art in die Arme: »Es ist ja so bitter wenig, was ich für dich tun kann, Liane, um dir zu zeigen, wie lieb ich dich habe.«

Da wurde Liane unvermittelt ernst.

»Komm, Klaus, du kannst mir jetzt einen ganz großen Beweis geben«, sagte sie, und drückte ihn in einen Sessel.

Er sah verwundert in ihr Gesicht.

»Was hast du, Liebling?«

Liane löschte die Deckenbeleuchtung und ließ nur die kleine, mattverhangene Lampe brennen. Dann setzte sie sich auf die Lehne des Sessels, legte die Arme um den Hals des Mannes, so daß sein Kopf an ihrem Herzen lag.

»Ich will dir heute aus meinem Leben erzählen.«

Und Liane begann:

»Ich war gerade 19 Jahre alt geworden, als ich das erste Mal einen Rosenmontagsball mit meiner Freundin und deren Eltern besuchte. Dieser Tag schien der schönste meines Lebens zu sein, wie ich glaubte, da ich hier den Mann kennenlernte, der mein Herz zu einer ersten, grenzenlosen Liebe erweckte.«

Ganz still war es im Zimmer, nur die dunkle Stimme der Frau erzählte das traurige Schicksal eines unschuldigen Mädchens, einer verzweifelt, opferbereiten jungen Mutter, die einen harten Kampf mit d. Leben führte, bis endlich ein Lichtstrahl ihren Weg erhellte, sich ihr Dasein freudlicher gestaltete.

Schwer tropften die Worte, und jedes einzelne fiel wie ein glühender Tropfen in das Herz des Mannes, der wie erstarrt lauschte und den erregten Herzschlag der Frau spürte. Er wagte kaum zu atmen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn sie wirklich gut und billig angezogen sein wollen, dann kaufen Sie im
Tschechischen Magazin (bei der Stadtpolizei)
 Großer Resteverkauf!
 Schneiderzubehör!

Eröffnungsanzeige



Gebe dem geehrten Publikum höflichst bekannt, daß in heutigen Tage das **GASTHAUS IN STUDENCI**, Cesta na brod, eröffnet habe.

Ich werde mich bemühen, den gesch. Gästen stets das Beste, sei es in Speisen oder Getränken, billigst zu bieten. — Willkommen und herzlichst eingeladen! Es empfiehlt sich **Katrina Stehlik**, Wirtin.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik »Korrespondenzen« 1 Dinar / Die Inseratensteuer (2 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet / Die Mindestrate für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von Chiffre-Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 5 Dinar in Postmarken beizufügen

Verschiedenes

Gut und billig! Reis, Kaffee, Tee, Schokolade, Liköre beim »Kavallr«, Gosposka 28 10341

Kränze, Sträuße etc. nach Bestellung. Mäßige Preise. Gärtnerei **Jemec**, Prešernova ulica. 10239

Gamaschen, Rucksäcke, Aktentaschen, Koffer, Handtaschen, Hundehalsbänder und Leinen usw. empfiehlt **Kravos** Aleksandrova 13. 9751

Strümpfe, Strickkleider (Eigenerzeugung), Winterwäsche, Wolle, Decken, Kleider, Leinen, »Mara«, A. Oset, Koroska c. 26 (neben Marktständen). 10275

Hyazinthen, Tulpen-Zwiebeln Stiefmütterchen bietet Gärtnerei **Jemec**, Prešernova ul. 10240

Allerbeste Weine aus Jerusalem u. Maribor Umgebung zu mäßigen Preisen; über die Gasse — wie stets — bedeutender Nachlaß bei Senica. Kneza Kocljeva ulica. Jeden Samstag und Sonntag Brein- und Bratwürste sowie andere Spezialitäten. 10323

Mako - Wäsche eigener Erzeugung, hygienisch, haltbar, in großer Auswahl, auch nach Maß verfertigt »Luna«, Maribor, nur Glavni trg 24. 10322

Gasthaus Balkan! Heute und morgen Leberwurst, u. Bratwursthäusle. Ausgezeichnete Weinmost. Es ladet ein Setine. 10343

Hallo! Dienstag und Mittwoch sind erstklassige Leber- und Blutwürste zu haben. Es ladet höflichst ein H. M. Möschke, Stolna ul. 8. 10329

5000.— Din sucht anständige Dame. Sicherstellung Liegen schaft, auch Postsparkassenbuch. Anträge unter »L. G.« an die Verw. 10342

Gebe bekannt, daß Herr Franz Pahernik in Maribor, Jerovškova ulica 15, nie bei mir eingestellt war. Deshalb ist er nicht berechtigt, in meinem Namen irgendwelche Aufträge oder Bezahlungen entgegenzunehmen. Radio Starkel, Maribor, Trg svobode 6. 10306

Realitäten

Sicherste Kapitalanlage! — Schöne sonnige Bauplätze am Fuße des Bachern, 1/2 Stunde von Maribor, an guter Straße, teilweise schöner Nadelwald, f. gr. Unternehmen wie Erholungsheime sehr geeignet. Anz. Sager, Zg. Radvanje 58 bei Maribor. 10295

Gelegenheitskauf! Schöne moderne Neubauvilla, beziehbare nach Kauf. Familienhalber preiswert verkäuflich. Alleinverkauf »Rapidbüro«, Gosposka 28. 10344

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Ahne u. Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska c. 8.

Kaufe Stöckchen und Pult für ein kleineres Galanteriegeschäft. Anträge an die Verw. unter »Galanterie«. 10309

Gold u. Silber

Brillanten, Versatzscheine dringend zu kaufen gesucht. **M. Jagerjev sin** Maribor, Gosposka ulica 15. 3421

Zu verkaufen

Saatweizen, Gerste und Korn hat abzugeben: Kmetijska družba, Meljska c. 12. 9712

Auch starke Damen finden reichste Auswahl in Wintermäntel bei

Konfekcija Greta

Zwei zusammenlegbare Betten billig zu verkaufen. Adr. Verw. 10289

Gut erhaltener schwarzer Herrenwintermantel für mittleren Statur preiswert zu verkaufen. Copova 5-I. 10263

la Blüthenholz (geschleudert) von Din 15.— aufwärts, kaufen Sie am besten direkt beim Imker. O. Creninko, Zrinskijska trg 6. Geräteverkaufsstelle des Bienenzuchtvereines. 9963

Verschiedenes zu verkaufen, Slovenska ul. 22. links. Eger. 10311

Wegen Verkauf einer Gartenparzelle werden Dahlienknollen, verschiedene Perennen, Winterchrysanthen, Astilben etc. zu äußerst niedrigen Preisen abgegeben. Maribor, Melje 40. 10310

Dunkel tiefer Kinderwagen billig abzugeben. Prah, Watto va ul. 1. Kolonie. 10312

Guter Wein, 5 Liter aufwärts zu 6 und 8 Din pro Liter Puh Meljski hrib 60, neben der Drau. Flaschen können abgegeben werden. Gregorčičeva 8/I. und Buchhandlung, Gosposka ulica 28. 10336

Kompl. Wohnungseinrichtung wegen Uebersiedlung sofort zu verkaufen. Wildenrainerjeva 8/I., Tür 8. 10345

Zu vermieten

Garage und großer Keller im Zentrum sofort zu vermieten. Adr. Verw. 10270

Vermiete Zimmer, Küche, Kabinett, Sp. Radvanjska c. 41 Novta vas. 10299

2 Hofwohnungen. Zimmer u. Küche, sofort zu vermieten. Ruška cesta 3. Hof links. 10021

Möbl. separiertes Zimmer ist an ältere Dame oder Herrn sofort abzugeben. Sodna ul. 14/III., Tür 12. 10126

Mitte der Stadt ist eine kleine Wohnung, zwei kleine Zimmer, Küche, parkett., Elektr., Wasserleitung, an 2 erwachsene Personen zu vermieten. Gregorčičeva 23-I. 10300

Zweizimmerwohnung im Zentrum sofort zu vermieten. Anzufragen Taborska c. 11, Hausmeister. 10157

Schön möbl., separ. Gassenzimmer sofort zu vermieten. Maistrova ul. 14-II, rechts. 10301

Vermiete schönes möbl. zwei bettiges Zimmer, Vrazova 3. Part. rechts, Parkviertel. 10314

Streng separ. Zimmer, Badbenützung, mit ganzer Verpflegung zu vermieten. Glavni trg 24-III, links. 10315

Schön möbl. separ. Badbenützung mit Badezimmersanitär, an einen besser., soliden Herrn zu vermieten. Adr. Verw. 10317

Strick- und Lederhandschuhe neu eingelaugt bei

Konfekcija Greta

Möbl. Zimmer zu vermieten. Slovenska ul. 24-I. 10316

Möbl. Zimmer zu vergeben. Vrazova ul. 3-I. 10318

Sparherdzimmer zu vergeben Vodnikova ul. 33. Studenci. 10319

Zimmer und Küche (Villa) an eine oder zwei Personen ab 15. Nov. oder 1. Dez. vermietet. Besonders geeignet für Pensionisten, der bei Gartenarbeiten hilft. Anzufragen Korosčeva 34-I. 10324

Villenzimmer, nett möbliert, sonnig, separiert, Badezimmerbenützung, event. Verpflegung. Korosčeva 23. 10325

Schöne Dreizimmerwohnung mit Badezimmer sowie sämtlichen Nebenräumen, mit all. Komfort ausgestattet, im 2. Stock Kralja Petra trg 9, ab 1. November zu vermieten. Anzufragen bei Ferd. Greiner, Maribor, Gosposka ul. 2. 10330

Wohnung, abgeschlossen, sonnig, ein- und zweizimmerig, zu vermieten nahe Kadettenstift. Anzufragen Studenci, Kralja Petra c. 51, Gasthaus. 10331

Einzimmerwohnung zu vergeben. Anzufragen Aleksandrova cesta 26/I. 10347

Großes, leeres Zimmer mit angebautem Badezimmer, vollkommen separiert, Part. Zentrum, per sofort zu vermieten. Adresse Verw. 10348

Dreizimmerwohnung, Bad, samt Zugehör zu vermieten. Maistrova 16/II., Tür 7. 10349

Schönes separiertes möbl. Zimmer zu vergeben. Aleksandrova 43, Part. rechts. 10338

Kompl. Zweizimmerwohnung mit 1. XII. zu vermieten. Anzufragen Baukanzlei Vrtna ulica 12. 10346

Schönes Zimmer und Küche per 1. Dezember zu vergeben. Betnavska c. 29. 10353

Sparherdzimmer an kinderlose Partei sofort zu vermieten. Slana, Protonikova 27, Krčevina. 10337

Zimmer und Küche, gartenseitig, mit Gartenanteil, zu vermieten. Koroska cesta 67. 10354

ein, wo ihnen die größte Auswahl in tschechischen und englischen Stoffen für Damen- und Herrenmäntel, Kleider, Kostüme, Hubertusse, Offiziers-, Eisenbahner- und Finanzkontrolluniformen usw. zur Verfügung steht.

Sonnige, tadellos reine Kellerwohnung in Villa, Zimmer, Küche, Zugehör, ist an ruhige, reine, kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verw. 10277

Schöne Einzimmerwohnung Wasserleitung, engl. Klosett, Din 230.—, bei Station Tezno Gregorčičeva 3. 10352

Zu mieten gesucht

Gesucht wird ein besseres Zimmer für einen Studenten samt Verpflegung. Schriftliche Angebote an die Verw. unter »Student«. 10320

Strickkleider, Jerseykleider, Westen und Pullover kaufen Sie am günstigsten im Fachgeschäft

Konfekcija Greta

Stellengesuche

Ehrliche, gute Köchin sucht Stelle. Unter »Verlässliche« an die Verw. 10321

Jüngeres Mädchen, slowenisch und deutsch sprechend, sucht Posten in besser. Hause. Geht auch als Wirtschaftlerin. Zuschriften erbeten an die Verw. unter »Maribor«. 10332

Offene Stellen

Lehrjunge mit kleiner Matura wird sofort aufgenommen für Radiogeschäft. Adr. Verw. 10305

Wäscherin, peinlich rein (Bügelin) einmal monatlich wird aufgenommen. Adr. Verw. 10162

Geschäftsführer, Anfänger, für Maribor Realitätenkanzlei gegen Verdienstteilnahme und Din 2000 Beitrittsgebühr gesucht. Anfragen Petek, Maribor, Cankarjeva 27. 10326

Braves Stubenmädchen für kleinere Familie gesucht. Köchin im Hause. Eintritt sofort. Offerte mit Bild und Zeugnissen, Altersangabe zu richten an: Gisela Groß, Vinkovci. 10334

Suche ein intelligent, deutsch sprechendes Kinderstubenmädchen mit Praxis, jung u. heiter, aus besserem Hause zu größerem Mädel. Offerte mit Lichtbild und Referenzen an die Verw. des Blattes unter »Eintritt raschest«. 10340

Kontoristin, slow.-deutsch, gute Rechnerin gesucht. Anzeigte unter »520« an die Verw. 10355

Tüchtige Serviererin (Anfängerin) sucht Cafe Rotovž. 10350

Funde - Verluste

Lederhandschuh verloren Gosposka—Glavni trg. Abzugeben gegen Belohnung in der Verw. 10327

Korrespondenzen

Welcher 36—42jährige unabhängige Naturfreund würde sich zu einem aufrichtigen Gedankenaustausch entschließen? Unt. »Gemeinsamer Urlaub« an die Verw. 10335

Unterricht

Professor instruiert: Mathematik, Latein, Griechisch, Französisch, Deutsch, Slowenisch, Korosčeva. 23. 10328

Wolle.

Handarbeiten in grosser Auswahl bei **„LAMA“** Juržičeva ulica 4

Freie Besichtigung

Perfekten Unterricht in der slowenischen Sprache sucht junger Herr. Offerte m. Preis angabe unter »Kaufmann« an die Verw. 10333

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt Deutschunterricht einzeln und in Gruppen. Aleksandrova 19. I. Stock. 10351

Töchterheim Hallerstein, post. Stari trg pri Rakeku. Unterricht in Deutsch, Anfänger bis Perfektion. Englisch, Französisch, Haushalt, Deutsche Umgangssprache. Prospekt gratis. 10079

Grossgrundbesitz

mit gutgehender Gastwirtschaft und Fleischhauerei im Drautal zu verpachten! Anträge unter »Grossgrundbesitz« an die Verw. d. Blattes. 10308

Gedenket

bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! — Spenden übernimmt auch die »Maribor Zeitung«.

Wieviele Versicherte besitzt die Karitas?

(32.000!)



Wenn jeder Versicherte einen Weg von 1300 Meter zurücklegen würde, würden alle zusammen einen Weg um die Erde vollenden!

Nach dem 15. November wird es bereits zu spät sein! Alle, die Ihr in den Jahren 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930 geboren und bei der KARITAS noch nicht versichert seid, tretet der KARITAS bis spätestens 15. November 1939 bei! Später wird die Versicherung für Sie teurer sein.

Sterbegeld

Mitglied

Altersversorgung

Bürgschaft: über 100.000.000 Dinar

Karitas, Ljubljana, Palais der Vzajemna zavarovalnica
Karitas, Maribor, Orožnova ulica 8